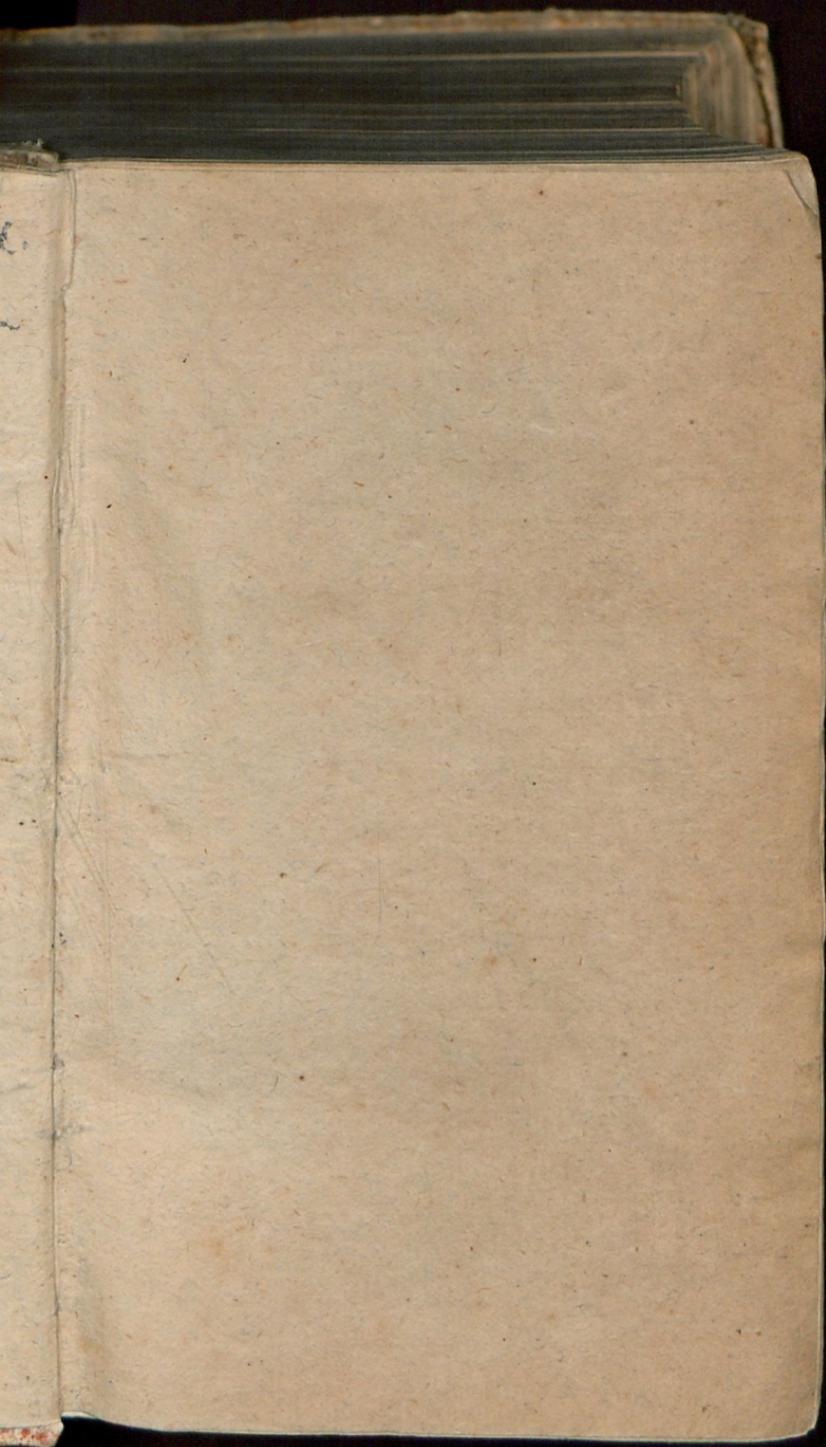


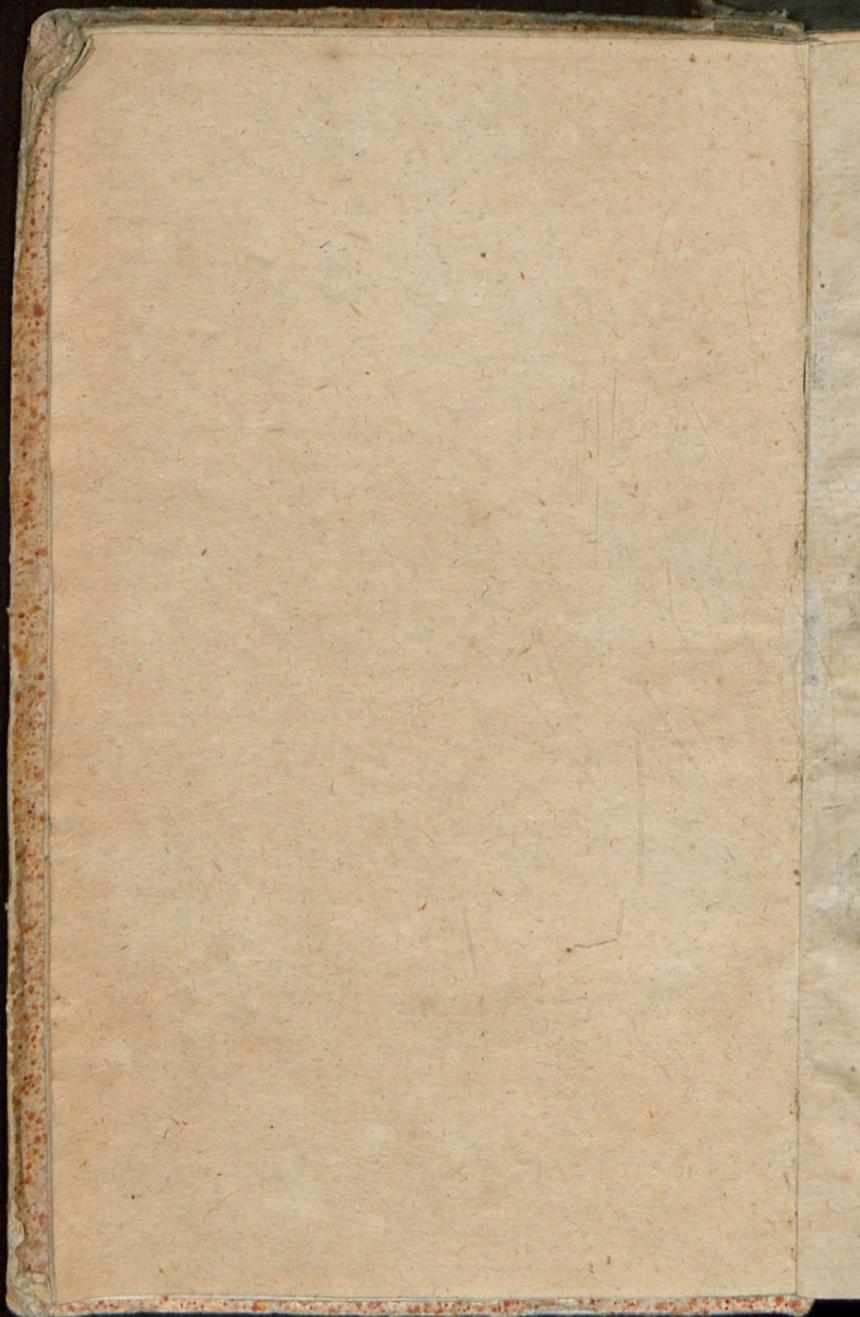
L
B

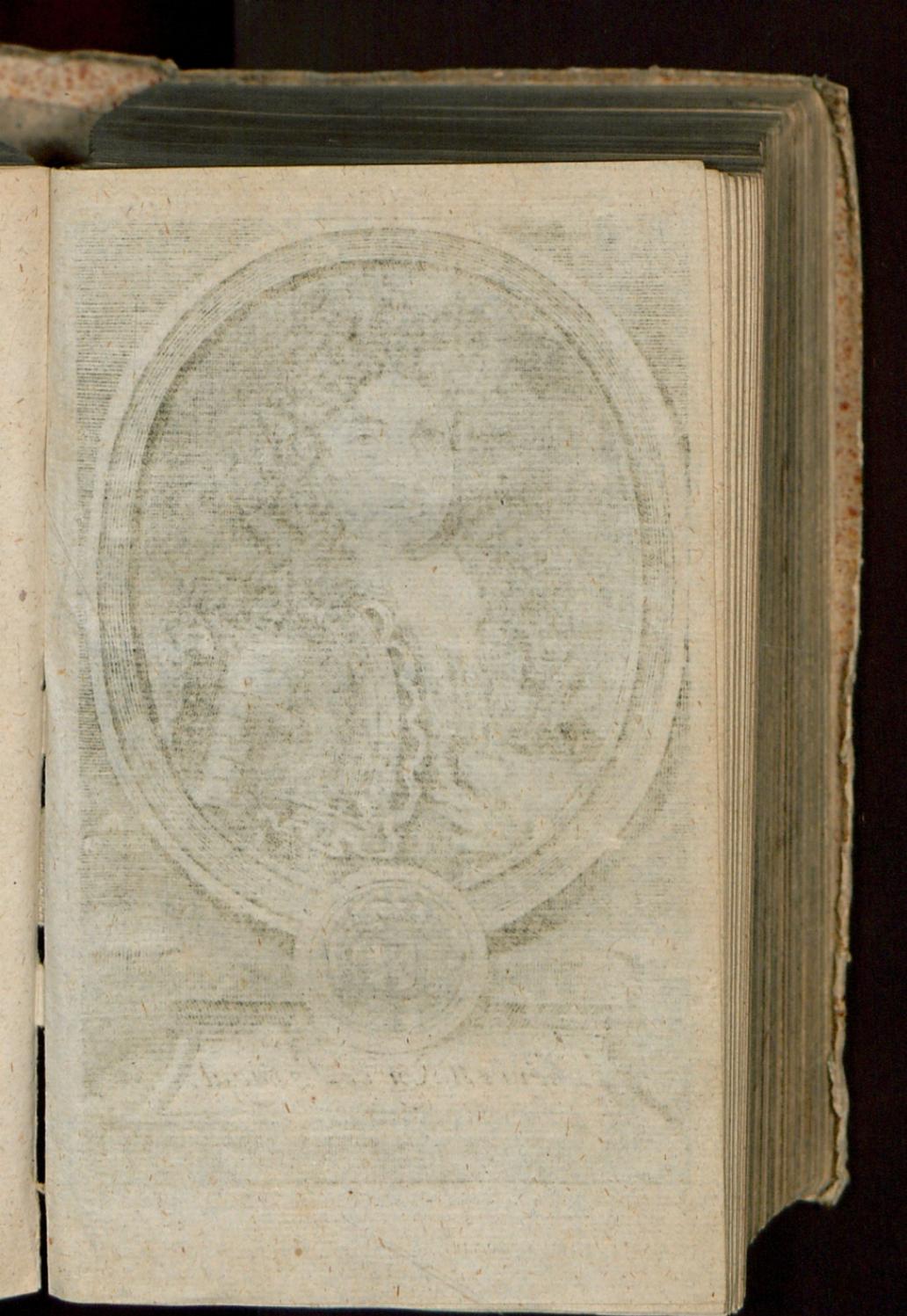
100
Rome

Vignette Titulbl.
11111 Rome











Pierre II, Roy de Portugal.

Beil. 5.



[4.]

07

Der

Staat

von

Vorfugall.

172
1001
1100

Magister

[1801]





Veneigter Leser.

Verfugall das weltberühmte Königreich / so nunmehr die Schaubühne geworden / worauff in einer blutigen Tragedie umb die grosse Monarchie mit lebendigen Personen / nicht vermasquirten Comödianten gespielt wird / stellet sich seinen Augen dar / des Verfassers Fleiß hat mit höchster Bemühung die Decke / so die Entlegenheit vorgehangen / aufgehoben / und ihm den ganzen Zustand des Königlichen Hofes / und ganzen Königreichs auff's genaueste entdeckt. Er würdige sie einiger Durchblätterung / und bleibe ferner gezogen.

Innhalt.

- Cap. 1. vom Könige.
 2. von dessen Einkommen/und
 Krieges-Macht.
 3. von der ersten Gemahlin.
 4. von der andern.
 5. von denen Königlichen Kin-
 dern.
 6. von der verwittibten Köni-
 gin von Engelland.
 7. von denen Königl. Staats-
 Ministern.
 8. Kurze Geographische Be-
 schreibung des Landes.
 9. Das Interesse von Portu-
 gall mit andern Potenta-
 ten.

Er-

Das erste Capitel.
Vom Könige.

DEs Königs Titul ist der Allerdurch-
lauchtigste Fürst Don Pedro II. von
Gottes Gnaden / König von Por-
tugall und Algarbien / von beeden Seiten des
Meers / in Africa, Herr von Guinea, und
über die mit den Waffen eroberte Plätze / der
Schiffahrt / Handel in Ethiopien, Arabien,
und Indien &c.

S. 2. Die Liberey ist grün.

S. 3. Don Pedro der II. itziger König ist
geböhren den 26 April 1648 / nahm erstlich
unter dem Titul eines regierenden Prinzen
den 23. Nov. 1667 die Regierung an / nach-
dem sein unglücklicher Bruder Don Alonso
VI vom Regiment verstoffen / und wie selbi-
ger den 12 Decemb. 1663 verstorben / gebraucht
er sich seit der Zeit gar des Königlichen Nah-
mens.

S. 4. Seine Eltern waren Don Juan IV
geböhrender Herzog von Bragança, der anno
1640 das Spanische Joch vom Halse warff /
und die Portugische Crone auffsetzte. Die
Mutter war Louise Françoise de Gusman,
geböhrene Herzogin von Medina Sidonia,
welche als eine beherzte muthige Dame ihren
zweifelhaften Ehe- Herrn zu Annehmung
A 3 der

der Cron nicht wenig angefrischet/ auch ihm dieselbe durch ihren guten Rath erhalten. Anno 1656 ward sie nach dessen Absterben zur Regentin und Vormunderin ihrer Prinzen deren damahls drey waren / bestättiget/ weil sie nun einmahl des Regierens gewohnt/ giebt man ihr die Schuld / daß sie umb das Gouvernement nicht aus den Händen zu lassen/ ihrem Sohn Alonso viel Handel an gestiftet / und ihn erstlich ins Geschrey gebracht / ob wäre er durch eine Kranckheit/ welche in der Jugend ihn befallen/ zur Regierung / und andern Sachen untüchtig gemacht worden.

§. 5. Von Person ist der König starck/ und größer als sonst die Portugisen insgemein überaus starck/ und geschwinde dabey in allen Leibes- Übungen. Er hat einen majestätischen langsamen Schritt/ man mercket an ihm nichts hochmüthiges / sondern vielmehr eine solche Modestie, oder Sittsamkeit / die man selten an Leuten von seiner condition antrifft. Wann viele Leute ihn ansehen / scheint er etwas blöde zu seyn/ imgleichen wann er öffentlich zu reden hat. Er trägt eine lange schwarze Perruque, und wenn er sich öffentlich sehen läßt / ein schwarzes Kleid mit einem Mantel/ und langen Kragen mit Spitzen/wie alle Standes- Personen in Portugall gemeinlich

niglich thun. Sonsten daheim gehet er ohne Mantel in allerhand Farben/ und sind seine Kleider meist auff Französisch gemacht.

§. 6. Den Verstand anbelangend/ so sehr let es ihm nicht daran/ er begreiff ein Ding gar leichtlich/ und urtheilt gründlich: Er ist sehr bedachtsam/ voller Gedanken und zur melancholie sehr geneigt/ und zwar jährlich mehr und mehr.

§. 7. In seiner Religion ist er sehr eifrig/ hält seine Zeiten gar genau/ und hört man ihn oft bey ihm selbst viel Ave Maria, und Pater Noster beten. Er wendet viele Unkosten auff Befehren der Ungläubigen/ schämet sich auch nicht selbst seine hohe Person zu bemühen/wann er nur den geringsten von denen so genannten Ketzern zur Römischen Kirchen bringen kan. Gegen die Armen ist er überaus mitleidend / und freygebig.

§. 8. In seinem Essen ist er sehr mäßig/ er speiset gemeiniglich allein / und auff der Erden (nach altem Portugisischen Gebrauch/ wie das Frauenzimmer noch heutiges Tages thut) auff einem blossen Stück Holz / läst sich von wenigen Leuten bedienen / und seine Speisen auch nur auff eine Person anrichten. Er trincket nichts als Wasser / hat auch niemahls etwas anders getruncken / kan auch den Wein nicht einmahl riechen/ noch jemand

umb sich leiden/ der Wein getruncken/ dahero seine Grandes, wann sie bey Hoffe ihm auffwarten wollen/ selbigen Tag über des Weins sich enthalten müssen/ sonst würde ers gewißlich riechen/ und ihnen sein Mißfallen zu ver stehen geben.

§. 9. Diese Mäßigkeit aber kan man ihm in andern Sachen nicht eben nachrühmen dann in der Liebe thut er der Sachen nur gar zu viel/ daher er auch/ wie man sagt/ die Liebesstraffen ausstehen müssen/ welche auff solche unmäßige Lust zu folgen pflegen. Doch hat man niemahls gehört/ daß er öffentlich eine vor seine Maitresse declarirt angenommen eine Französin. Die übrigen alle/ mit denen er dergleichen Liebeshandel gepflogen/ deren keine geringe Anzahl/ sind alle von geringen extract Mohren/ Gelbe/ Weiße ohne Unterscheid. Von unehlichen Kindern hat er doch keines vor das seinige erkant/ angenommen eine Tochter/ derer Mutter auch nicht von gar hohen Stande/ weil sie wie man sagt die Zimmer des Königl. Pallasts auszuwehren bestellet ware.

§. 10. Die Aufferziehung ist Blut schlecht gewesen/ so daß man ihm fast das geringste nicht lernen lassen/ welches einige der politique seiner Fr. Mutter/ und der Ministern zuschreiß

Schreiben / als welche dadurch gedacht das Regiment in Händen zu behalten. Doch redet er gut Spanisch / und zwar mehrentheils in selbiger Sprache mit allen Frembden die etwas an ihn zu suchen haben. In seiner Mutter-Sprache soll er seines gleichen nicht haben / den Mangel der gehörigen Aufferziehung ersetzt dennoch sein natürlicher guter Verstand der durch die lange Erfahrung in denen Stats-Affairen so weit gekommen/dasß er es den besten Ministern gleich thut.

S. 11. Weil man ihm nun in der Jugend so wenig beygebracht/ist leicht zu erachten/dasß er nicht grosse Lust zu denen Büchern / und Wissenschaften haben / sondern vielmehr in den Leibes Übungen suchen werde / wann solches das böse Wetter nicht zuläßt / so hat er ein divertissement, welches manche vor nicht gar zu anständig vor einem so grossen Prinzen halten wollen. Wann die Tags Affaires expediret / läßt er die junge Leute nicht nur den Adel / sondern auch die aller geringsten Leute aus der Stadt zusammen kommen/ da sie ihm dann erzehlen müssen / was in der Statt sich neues zugetragen. Dahero sagt man durchgehens in Lisbon, wann etwan etwas passirt / es sey auch was es wolle/ auf den Abend wird dieses Ihrer Majest. vortragen. Sonsten wan er mehr Zeit übrig hat / sucht er seine

A 5

gröste

größte Lust auf der Jagt/sowol mit Wildprat/
als Federvieh / und im reiten/ sonderlich im
Stier-Gefechte. Auff die Jagt nimmt er die
Königin gemeinlich mit sich/ damit sie der
Lust mit genieße / dies geschiehet gemeinlich
zwischen Weinachten und Fastnacht/ als wel-
che Zeit zu solcher Lust gewidmet / diese Zeit
über residirt der Hof zu Salva Tierra, einem
Lust-Haus in der Provinz Alentejo 2 Meilen
von Lisbon. Doch unter allen ist das reiten
seine beste Lust / und er unter allen Portugie-
sen der beste Reiter / obgleich alle / die nur so
viel Vermögen haben ein Pferd zu halten/
selbtige Kunst erlernen. Zu Alcantara einem
Lust-Haus nahe bey der Stadt exercirt er
sich hieinnen / und sonderlich mit der Lanzen
den Stier zu fällen. Manchesmal steigt er gar
vom Pferde herunter/und greiffet zu Fuß solch
ein erbostes Thier an. Damit er aber nicht als
zu grosse Gefahr lauffe/ ist hinter dem Könige
ein kleiner Platz mit Pallisaden umschlossen/
doch stehn die Pfäle so weit von einander/dass
der König zwischen beeden hindurchgehen kan/
wann nun der Stier Meister spielt/wie man-
chesmal geschicht / eilet so fort der vornehmste
Adel dem Könige zu Hülffe / da dann ein je-
der zugreiffet / wo er am ersten kan / bey den
Hörnern / beim Halse / bey dem Schwanze.

§. 12. Diese Stiergefechte sind der Portugisen größte Ergötzlichkeit / und ist die Königl. Cammer gehalten jährlich an dem Feste des heil. Antonii / welcher ein Stadt-Kind von Lisbon, und derselben Patron ist / oder wann sonst ein Königl. Prinz / oder Prinzessin geböhren wird / ein solches Stiergefechte halten zulassen / wobey sie doch ungleich mehr gewinnet / als einbüffet. Weil man als dann ringsumb den grossen Platz vor dem Pallast viele Gerüste bauen lässet / worauff die Stellen theuer genug bezahlet werden / weil das Volk aus dem ganzen Lande / so bald es nur die Zeitung horet / in ungläublicher Menge hinzuläufft. Der König sitzt auff einem Ercker nebst der Königin / mit denen Prinzen / und hat einen Edelmann zur Seiten / der des Königs Befehl andeutet / wie es in allem solle gehalten werden. Hält sich nun ein Cavallier in solchem Gefechte wohl / so wird ihn der König nicht allein gleich loben / sondern auch des folgenden Tages mit ungemeiner Gunst / und Gnaden Bezeugungen empfangen.

§. 13. Die Regierung anbelangend / so ist ohnlaugbahr / daß es nicht ein und anders zu sagen gebe / betreffend die manier, wie er auff den Thron gekommen / doch legen ihm alle bis Lob bey / daß Zeit wähernder Regierung er ihm nichts so sehr / als das wohlere
ge

gehen seiner Unterthanen zu Herzen gehen lassen. Man gibt ihm zwar Schuld / daß er seinen Rätthen zu viel folge / allein kluge Fürsten pflegen mehr frembden als thren eigen Augen zu zutrauen. Die Gerechtigkeit handhabet er auff schärffste / man hört fast nun mehr in Portugal von keinem Strassen Raub / oder Mord mehr / welches sonst gar gemein war. Dann solches Verbrechen ward gar leicht pardonnirt / wann es etwa in einem tumult geschehen / oder die beyden Partheyen eine alte Feindschafft auff ein ander hatten / oder der Mörder in eine Kirche geflüchtet / und von daraus einen Schuß Brieff gesucht. Heute zu tage ertheilet man solchen Schuß Brieff gar selten / und holet offters den Schuldigen mit Gewalt aus seiner Freystätte. Vor diesem waren die Mönche die ärgsten bey Nacht / gleichwie die fidalgos oder Edelleuthe bey tage. Diese strichen alle Gassen durch / und verübten ohngestrafft allen ersinlichen Wuthwillen / die Mönche / weil sie nemand kante / Die Edelleute weil ihnen niemand was sagen dürffte.

S. 14. Der König ertheilet seinen Unterthanen wochentlich drey mal Verhör / Dinstags / und Donnerstags einem jeden ohne Unterscheid. Sonnabends aber dem Adel / und denen Stats / Bedienten absonderlich
wozu

wozu der morgen gewidmet / an solchen Tagen da der König einem jeden Gehör giebt / hat ein jeder einen Freyhen Zutritt entweder seine Beschwerden vorzutragen / oder auch eine Belohnung vor geleistete Dienste zu suchen / welches sie in ihrer Sprache requerer servicios heisse / der König höret sie alle mit grosser Gedult an / und verspricht ihrer eingedenck zu seyn / wan sie sich wider anmelden.

§. 15. Das courant Geld war so sehr beschnitten / daß es kaum die Helffte mehr werth war. Wie man aus der Verordnung siehet / daß ein Stück von achten / so nicht $4\frac{1}{2}$ realen wigt / nicht passiren sollen / jetzt ist aber es im rechten Preis / wie man nun nothwendig umb dazu gelangen die güldene und silberne Münken reduciren / und in geringen Preis setzen muste / nam der König den ganzen Verlust über sich damit die Armuth nicht dadurch beschweret wurde.

§. 16. Die Cammer gefälle werden besser als jemahls verwaltet / die Bücher richtig gehalten / die Zölle und Imposten an Kauffleute / und zwar an den meist bietenden ohne Unterschied / er sey frembde / oder einheimisch / verpachtet / doch nicht länger als auff drey Jahr / da sie von neuen dem meistbietenden zu geschlagen werden.

§. 17.

§. 17. Man hält es fast eben so / wann etwan der König seine Magazin will versehen / oder frembde Wahren verlanget / da handelt man mit Kauff-Leuten / deren einer noch lieber als der andere schliesset / weil der König punctuellement, und zu versprochener Zeit bezahlet.

Das andere Capitel.

Von den Einkünfften / auch Land- und See-Macht der Cron Portugall.

§. 1.
Sie man hieher schreitet / muß man nothwendig die Portugisische Münze verstehen. Alle grosse Summe rechnet man nach Millereis, nemlich 1000 Reis; zu Zeiten auch wohl nach Crusados oder Creukthaler / deren einer 400 Reis gilt. Die Auszahlung grosser Summa geschicht gemeinlich heut zu Tag in Spanischen Stücken von achten / eines auff 750 Reis gerechnet. In natura sind keine Millereis, und die neuen Crusados sind auff 480 Reis gemünket. Das kleinste Silber-Geld ist ein Teston oder Kopffstück gilt 100 Reis. ein halb Teston 50 Reis. eine Vintaha 20 Reis. Die Gold stücken / welche sie mocda d' Ouro heissen / gelten 4800 Reis. deren gibt es auch halbe / und vierthel Stücke. §. 2.

§. 2. Nach dem innerlichen Werth gilt die Portugifische Münze in Vergleichung der unsrigen folgendes / doch die Lage ungerech-
net.

	Thl.	Gr.	Pf.
Ein Millereis, oder 1000 Reis	1	8	0
Ein Crusado 400 Reis	0	12	$9\frac{3}{5}$
Teston 100 Reis	0	3	$3\frac{2}{5}$
Halb Teston 50 Reis	0	1	$4\frac{1}{5}$
Vintana 20 Reis	0	0	$7\frac{4}{5}$
Ein Mocda doro 4800 Reis	5	10	17

Alles in specie gerechnet.

§. 3. Der Zoll in Portugall ist sehr hoch / alle frembde Waaren / einige Kleinigkeiten ausgenommen / zahlen gemeiniglich wenigstens 23 vom Hundert / 20 vor den ordinarien Zoll / und 3 wegen des Consulado, welches Achter-Geld zum Schiffs-Bau und derselben Ausrüstung angewandt wird. Dieß Ungeld müssen so wohl die Einheimischen als Frembde erlegen. Der Fisch so aus Terreneuve kömmt / muß 22 pro Cento in specie entrichten. Die anderen Waaren / so nur durch diß Land in frembde Länder gehen / geben 4 pro Cento.

B Doch

doch kommt von allen diesen Summen Blut wenig in des Königs Cassa.

§. 4. Auff jedes Pfund Fleisch/ so auff den Markt gebracht wird ist eine taxe von 7 Reis, oder ohngefehr $2\frac{1}{2}$ Pfenn. gesetzt/ und eben so viel auff eine Carada, oder Masse Wein die etwas mehr als drey hiesiger Rößel hat. Vom frischen Fische/ dessen es so wohl in der See/ als auch im Strome die menge giebet/ und davon der meiste Man lebet/ erleget man wenigstens 47 von 100 in specie und wird dieser Impost scharff eingefodert. Von allen Häusern/ Landgütern/ Vieh/ und was sonst gekauft/ oder verkauft wird/ bezehmet der König den Zehnde des Preißes/ oder Kauff/ Schillinges/ als nemlich 10 pro Cento.

§. 5. Die meisten dieser aufslagen wurden ao. 1641 dem Könige Don. Joan IV. von den dreyen Landständen/ auff dem Landtage (las Cortes) bewilliget/ umb den Krieg wider Spanien fortzusetzen. Nach geschlossenem Frieden bewilligten ao. 1674 die Stände selbige abermahls/ und legten dem Könige ein subsidium von einer Million Rthlr. jährlich zu/ doch nicht länger als auff 6. Jahr. Ao. 1675. Hielte der Hoff vor rechtsabmb die confirmation dieser Aufslage bey dem Römischen

ſchen Hofe zu ſuchen/ weil ſonſten die Cleri-
 ſey/vermbge des im Concilio Lateranenſi ge-
 machten Schluſſes / ohne Vorwiſſen des
 Pabſts auch nicht freywillig einem weltli-
 chen Fürſten etwas ſteuren durffte. Rom
 willfahrte ihnen hierinnen / und erneuert
 annoch allemal gegen Ablauff des 6 Jahrß
 dieſe Bewilligung. Dieſes Bref wird dem zu
 Liſbon reſidirenden Päßſtlichen Nuntio zu-
 geſchicket/der dann mit Bedrohung des größ-
 ten Banns / und bey 500 Rthlr. Straffe ei-
 nem jeden befiehet / ſolche Auflagen richtig
 zu machen. Der prætext heiſt allemahl / daß
 dieſes Geld ſolle angewendet werden zu Aus-
 rottung der Kezer / und ſonderlich der Holl-
 länder/ vorab in Braſilien/ und Oſt-Indien.
 Wie aber ſich dieſes auff iezigen Zuſtand reis-
 me/wird ein jeder vernünftiger von ſich ſelbſt
 zu urtheilen wiſſen.

§. 6. Nicht geringen Nutzen hat auch der
 König von dem Schnupff-Toback-Handel/
 welchen er allein führet/ und jährlich 500000
 ecus profit bringen ſolte/ Schnupff-Toback
 vor ſich ſelbſt zu machen/ward in Portugall ja
 ſo hoch geſtraffet/ als wenn man hieſiges Dre-
 tes / und anderwerts des Landes Herr
 Münze nachſchläget. Dieß Monopolium,
 wurde an den Herzog von Cadaval premier
 Miniſtre, und nächſte Perſon nach dem Könige

verpachtet/ der es dann so hoch trieb/ daß der König jährlich über 100000. Rthlr. davon einzunehmen hatte. Der Toback/ so wie er aus Brasilien kam/ ward an den König das Pfund vor 4 Groschen 6 Pfennige/ auch wohl weniger verkaufft/ hingegen mußte das Pfund Schnupff- Toback 2. bis 3. Rthlr. auch wohl mehr gelten. Wie man aber sagt/ so hat der König ihiger Zeit solchen Handel fahren lassen/ und genießet dagegen ein Equivalent von 600000 Rthlr. auff den ROLL- Toback. Der König hat auch unter Händen einen grossen Theil der Handlung / so mit den frembden Plantagen getrieben wird / als mit Elephantenz Zähnen aus Africa, Brasilien: Holz: Zugeschweigen der grossen Auflagen auff den Zucker. Und alle Waaren/ so aus Ost: Indien kommen. Dieser letzte Handel trägt in der That wenig ein / und hat man ihn schon vorlängst einer Compagnie Kauffleute überlassen wollen/ es haben sich aber bis dato derselbigen noch nicht genug zur Unterzeichnung eingefunden.

§. 7. Der König ist auch Großmeister von allen Ritter: Orden seines Königreichs/ und disponirt über alle Comptereyen. Als da ist erstlich der Orden von Christo / welcher an statt der Tempel: Herren in Portugall auffkommen/ ihre Güter daselbst besizet/ und

454 ihm zugehörige Comptereyen innen hat. Dieser Orden ist vom König Dionysio umb das Jahr Christi 1320 gestiftet / trugen vor diesem schwarze / nun aber weiße Röcke mit einem rothen Creuz / so breit an allen 4 Ecken / und durch ein klein silbernes unterschiedē wird / diese Ritter können heyrathen. II. Ist der König Großmeister von dem Orden S. Jacob / so 60 Comptereyen / alle von grossen Einkommen. III. Ist der König Großmeister von dem Orden von Avis, dieser Orden ward vom König Alphonso II. Anno 1147 zu Evora gestiftet / von dar aber nach dem Schlosse Aris verleget / umb den Ungläubigen desto näher zu seyn. Tragen einen langen weissen Rock mit einem Creuz / dessen Spitzen mit blauen Lilgen besetzt / haben 43 gar reiche Comptereyen. So hat auch über dem der König alle Comptereyen zu vergesben / der dem Ritter-Orden von Malta in seinem Königreich zuständig / unter andern die Groß-Priorey / oder Großmeisterthumb von Crato, welche eine von den reichsten in der Welt / und iegunder von Don Francesco des Königs andern Prinzen besessen wird.

§. 8. Die Könige von Portugall haben in den lekten Jahrhunderten eine gar besondere Art Geld zu sammeln auffgebracht / dergleichen wohl keinem Herrn in der Welt in den

Kopff gekommen / nemlich den Leuten Ablass umbs Geld zu verkauffen / umb nicht allein die Vergebung ihrer Sünden zu erhalten / sondern auch ihre / oder ihres Nächsten Seele aus dem Fegfeuer zu erlösen. Wie die Päpste sich dieses Krams schämten / nachdem D. Luther so viel Wesens davon in der Welt gemacht / singen die Könige von Spanien den Handel wieder an. Philippe II. der damahls Portugall mit beherrschte / erhielt Anno 1591. vom Pabst Gregorio XIV die Bullen / welche fast jährlich in Portugall publiciret werden. Eigentlich ist es nur eine Bulle de la Santo Cruzada, oder Creutz-Bulle von den heiligen Creutzigen / wozu sie eigentlich gewidmet / und also genannt / wird aber dem Volk in dreyen Stücken verkaufft / als Bulla vor die Lebendigen / Bulla vom Vertrag / Bulla vor die Todten. Den ganzen Inhalt anzuführen würde gar zu weitläufftig fallen / wir wollen nur etliche Hauptstücke anhero setzen. Als :

s. 9. Die Bulle vor die Lebendigen ertheilet vollkommenen Ablass / und gängliche Erlassung aller seiner Sünden / und der Straffe / die er deswegen im Fegfeuer hätte leiden müssen. Eben so Eräfttig als wann man nach Rom im Jubeljahr gereiset wäre. Und / wer diese Bulle einmahlt

mahl gekaufft/ kan alle 6 Monath/ da es ihm gefällig umb 8 schlechte Pfennige erneuern lassen. Wer diese Bulle hat/ und 5 Kirchen besucht/ sie nitgen Nahmen haben wie sie wollen/ der kan 8 Seelen aus dem Fegefeuer per modum suffragii erlösen/ nemlich an jedem Tage eine/ dann solcher guten Tage giebt es 8 im Jahre.

§. 10. Hat auch einer ein Gelübde gethan/ und wolte dessen gern los seyn/ so hilfft ihn diese Bulle davon/ Krafft deren er es in etwas anders verändern kan/ und solte es auch mit einem Eyd bestätigt seyn/ ausgenommen das Gelübde von Keuschheit/ vom geistl. Orden/ und Wallfahrt nach Jerusalem. Denn von allen übrigen kan er vor gar eine geringe Summe Geldes losgezahlt werden/ als zum Exempel/ es hätte einer angelobet/ alle Tage 2 Messen zu hören/ einen Tag die Keuschheit/ oder 6 Tage die eheliche Keuschheit zu halten; nicht zu spielen; keinen Schnupff/ Toback zu gebrauchen; in einem Monath keinen Wein zu trincken; in zwey Tagen mit niemand zu reden: Oder gesetzten Falls/ es gelobe ein junges Frauenzimmer in einer Wochen keine Kreide/ Erde/ oder Eßpffer/ Ehon zu essen. Solchen Falls erlegt eine reiche Person 4 Groschen/ mittelmaßig begüterte 9 Pfenn. und die Armen 4 Pf.

und diese Summa wird nach der Zeit ausgerechnet / so lange das Gelübde wahren soll.

§. 11. Die Bulle vom Vertrag oder Composition trägt nicht weniger ein / vermög selbiger können alle diejenigen / so unrechtmäßigen Gewinn genommen / ein wenig vom profit erlegen / und das übrige mit gutem Gewissen vor sich behalten. Diese Bulle kömmt allerhand Leuten wohl zu statten / Geistlichen / die ihr Ambt nicht verrichten / und dennoch die Einkünfte genießen. Kurz zu sagen / sie dienet allen Kauffleuten / Bucherern / Advocaten / Gerichts Bedienten / Vormundern / Spielern / Spitzbuben / Dieben / Huren ; dann alle diese Fälle sind in der Bulle examinirt / und werden zur Composition zugelassen. J. E. Ein Kauffmann verzehandelt untüchtige Waaren / und zeiget den Mangel dem Käufer nicht an / oder giebt sie vor Waaren aus einem andern Lande aus / als wo sie her sind ; ein Kauffmann mischet gute und böse Waaren untereinander / oder legt das Getreyde an einen feuchten Ort / damit es fein auffschwelle ; Einer brauchet falsche Maße / und Gewicht ; Ein Goldschmidt thut so viel Zusatz unter seine Arbeit ; Ein Apothecker giebt in Ermangelung der geforderten Waare etwas anders / und also quid pro quo : Einer kauft seinem Nächsten etwas

was unter dem Werth ab / weil er es aus Noth verkauffen muß : Einer stielet etwas in Feuersbrunst / oder vom gestrandten Schiffe. Der ordinaire Preiß des Vertrages oder Composition ist 3 Gr. 3 Pfennige vor 6 Rthl. 16 Gr. und also ohngefehr der 50 Theil des unrechtmäßigen profits. Diese Composition gehet an bis 100 Millereis oder 133 Rthlr. 8 Gr. Kommt es aber hierüber so muß man von jeden 6 Rthl. 16 Gr. 6 Gr. 6 Pf. entrichten bis 200 Millereis oder 266 Rthlr. 16 Groschen. Kommt es über diese Summa/ so muß man mit dem hierzu verordnete Commissario oder dessen Bevollmächtigten accorderen/ der gemeinlich 10 pro Cento fordert/ doch weniger/ oder mehr/ nachdem es die Gelegenheit giebet.

§. 12. Derjenige/ so diese Bulle fordert/ muß eine gedruckte Copie davon nehmen/ sagt der Commissarius, sonst hilfft sie ihm nicht/ doch kan man sie alsobald zerreißen/ so wohl wie die Bulle vor die Todten/ und schadet ihr solches nicht das geringste an ihrer Wirkung. Die sie aber wollen behalten/ müssen ihren Nahmen unterschreiben/ solten sie aber hierinnen einiges Bedencken tragen/ umb ihre Reputation nicht zu schmälern/ so ist es genug wann sie schreiben Foam, das heist so viel als der/ und der.

§. 13. Keiner kan die beeden letzten Bullen
gentessen / er müsse dann die erste genommen
haben.

§. 14. Obschon nun diese erwehnte Bullen
ein unglaubliches eintragen / so kommt doch
davon / wie von allen andern Einkünfften/
blutwenig in die Königlische Cammer / der
Pabst kriegt zwar auch etwas davon / aber
so gar viel nicht; Anfangs hatte er jährlich
nur 12000 Rthlr. davon / ihunder aber ist es
biß auff 15000 Rthlr. gestiegen. Ein we-
niges davon wird angewand zu Unterhalts-
tung der Portugisichen Besatzung auff Ma-
zagam. Mazagam ist ein Fels in dem At-
lantischen Meer auff der Barbarischen Küs-
ste / und so nahe am Strande / daß / wann das
Wasser niedrig ist / scheinet es Erdvest zu
seyu. Die Christen Slaven von Me-
quenes pflegen hieher zu entfliehen / und ist
dieß wohl der größte Nutzen / den die Por-
tugisen davon haben. Von diesen Bullen
machen sie so viel Wesens / daß ihre Geists-
lichen sich nicht scheuen öffentlich auff den
Cankeln zu sagen / daß diese Bullen ihnen
mehr nützen / als ihre Tauffe / ja noch
mehr / als wenn sie gleich wegen des
Christlichen Glaubens Märtyrer wä-
ren geworden.

§. 13.

§. 15. In Friedeszeiten hält der König von Portuaall an Land Milice ohngefehr 12 biß 13000 Mann Infanterie, und Cavallerie zusammen gerechnet / nunmehr aber ist durch die neuen Werbungen die Armee biß auff 25000 Mann vergrößert worden. Die Bezahlung und Sold ist so schlecht / daß ob es gleich unzählich viel faule Bettler giebt / und kein Sold in Europa so kümmerlich lebet / als das Portugisische / es dennoch unmöglich fällt anders als mit Gewalt Leuthe zu kriegen. Zu Lisbon / woselbst sie doppeltes Traetament genießen / bekommt ein Soldat täglich nicht mehr als 17 Pfenn. Wann nun hiez von der Abzug abgerechnet wird / behält er nebst seinem kleinen commis-Brodt kaum 8 Pfenn. übrig. Dieser Ursache halber fürchtet man die Officirer / welche Macht zu werben haben so sehr / weil sie ihren Nächsten ins größte Unglück stürzen können. Wann einer einmahl in die Rolle eingeschrieben / müssen seine Eltern / oder nächtesten Anverwandten Bürge vor ihm seyn / daß er nicht desertire. Und dis zu Friedenszeiten / im wählenden Kriege mit Spanien / sagt man / daß gar viele unter den armen Leuten ihre Kinder in der Jugend geblendet / damit man sie hernacher nicht zu Kriegesdiensten zwingen könnte. Und dies soll die Ursach seyn / worumb man in der
Stadt/

Stadt / so viele blinde Bettler siehet / welche vor den Thüren ihre Gebeter her singen / und damit ihr Brodt erwerben / indem jeder Kundmann ihnen eine Monatlichen pension von etwan 4 Pfenn. machen.

§. 16. Seine Seeflotte betreffend / so hält der König ohngefähr 25 Kriegs-Schiffe groß und klein / alle gut / und sehr wohl gebauet / hingegen fehlt es ihm an guten Bootsleuten / also daß ob gleich er allen Fleiß anwendet / deren wenig über 300 zusammen bringen kan. So sehr ist die Portugisische Seemacht / die Ost- und West-Indien zu erst entdecket in 150 Jahren verfallen. Sie haben ohngefähr 17 Schiffe zu Krieges-Diensten tüchtig die meist mit Land Vold besetzt / weil sie keine tüchtige Seeleute haben / wenig ihrer Schiffer getrauen sich ohne einem fremden Bootsmann ihr Schiff durch das Canal zubringen. Ihre grosse Schiffe führen ohngefähr 60 Matrossen 80 andere so noch erst das Handwerck lernen sollen / und 250 Land-Soldaten.

§. 17. Schließlich muß bey diesem Capitel erinnert werden / daß der König ein souverainer Herr / und nach seinem Wohlgefallen regieret. Seine Edicta sind ihre Gesetze / und sind in einem Buch zusammen getragen / findet sich der casus nicht darinnen / so wendet man sich zum Iure Civili. Dennoch sind gewisse

wisse Constitutiones die Succession vornehmlich betreffend / welche man die Gesetze von Lamego nennet / in welche keine Veränderung ohne Vorwissen der drey Stände kan vorgenommen werden. Diesen 3 Ständen kömmt auch zu / die aufslagen auff das Volck zumachen.

S. 18. Das Volck ist durchgehends sehr arm / und mit so vielen Auflagen beschweret / daß es fast weiter nichts auff zubringen vermag. Der König ist ein so genauer Haushalter als jemand in der Welt (denn wie man sagt) so soll er gar stückweise wissen / und so genau / als der allerärmste dingen) dennoch hat er grosse Mühe auszukommen. den Zustand des Königreichs können sie aus diesen beyden Exempeln erlernen. Der König läßt sich angelegen seyn / sein Königreich in guten Defensionsstand zu setzen / Zu solchem Ende hielte man vor rathsam das Schloß St. Julien zu befestigen. Dieses liegt am Munde des Tajo, wo selbiger sich in die See ergießt / und ist wohl mit Recht ein Bollwerk vor Lissabon / und Schlüssel des Königreichs zu nennen. Es ist auff die neuste Art befestiget / und mit allem wohl versehen / nur daß es von einer nahe dabey liegenden Höhe kan beschossen werde. Nun deliberirte man im geheimbden Rath / welches am wenigste Kosten würd

würde/die Höhe abzutragen/oder eine Schanze darauff anzulegen. Nachdem man aber den Ort besichtiget / schloß man/ daß beydes mehr kosten würde als der Estat herschießen konte / blieb also beydes nach. Noch eines A. 1697. d. r. Dec. beehrte der König auff den Landtag a las Cortes von denen Landständen eine Verbesserung seiner Einkommens auff etwan 300000 Rthlr. zu Vergrößerung / und Unterhaltung seiner Armee. Die Stände funden sein Begehren billich / konten aber bis im Julio 1698 kein Mittel aufffinden / selbige aufzubringen/ weil das Volck sehr beschweret / daß es nicht mehr ausstehen konte/ stelten demnach dem König anheim nach seinem Belieben darinnen zu verfahren.

Das dritte Capitel.

Von des Königs ersten Gemahlin.

S. 1.

Hiese war Marie Francisca Elisabeth von Savoyen jüngste Tochter des Caroli Amedei von Savoyen Herzog von Nemours und seine Gemahlin Elisabeth die erzeuget war von Cesar de Bourbon Herzog von Vendome einem natürlichen Sohn des grossen Henrichs des 4ten Königs von Franckreich / und der schönen Gabrielle d'Estrees.

Arées. Diese Prinzessin ward geböhren den 21. Junii 1646. Erstlich verheyrahtet an König Alfonso VI. d. 27. Jun. 1666. Nachdem sie aber mit ihm kaum 6. Monat in einem unvergnügten Ehestand gelebet / schiede sie sich von ihm / und heyrathete nachgehends den 2. April. 1668 seinen Bruder Don Pedro 1er regierenden König von Portugall.

§. 2. Vor ihrer Heyraht hieß sie Mademoiselle d' Aumale, und war dem Infanten Don Pedro zugebracht / gleich wie ihre älteste Schwester die jetzund verwittibte Herzogin von Savoyen dem König Alfonso. Wie aber diese Heyraht rückgängig wurde verheyrahtete man Mademoiselle d' Aumale, an den König / und schidete eine andere Heyraht zwischen den Infanten Don Pedro, und Mademoiselle de Bouillon eine Enckelin des Mareschals de Turenne, doch konte man den Prinzen auff keine weise dazu bringaen / daß er darein williaen wolte / weder der König durch die härteste Bedrohungen / noch die Ministri / und seine eigene Bediente durch vielfältige Vorstellung wie er schuldig wäre dasjenige zu halten was man in seinem Nahmen / und und auff sein Geheiß versprochen.

§. 3. Sie war kaum egliche wenige Tage zu Lisbon gewesen / da erwiese ihr der König ihr Ehegemahl eine grosse Kaltsinnigkeit / welche

welche sich nach und nach in einen schrecklichen Widerwillen veränderte / so gar / daß er sich nicht enthalten konnte / sich über diejenigen / so diese Ehe gestiftet / mit diesen Worten zu beklagen: sie hätten ihm zu einer Sache gerathen / welche er Zeit seines Lebens zu bereuen Ursache haben würde. Die Mißverständniß wuchse täglich zu / weil die Königin sich in alle Staats-Affairen mischen / und selbige nach ihrem Kopffe regulirt / die ministres aber / so ihr zu wider von Hoffe geschaffet wissen wolte. Der infante Don Pedro hielt heimlich unter der Hand ihre Parthey / man publicirte hin und wider / daß Don Alfonso / durch ein hitziges Fieber / und darauß erfolgte Zufälle an der rechten Seiten nicht allein vom Kopff bis zum Fuß gelähmet / sondern auch im Kopff verrucket / und dadurch beydes zur Regierung / und Heyrath untüchtig gemacht worden. Diejenigen aber so Don Alfonso gekannt / sagen einhellig / daß seine größte Lust gewesen / die allerunbändigsten Pferde zu reiten / und den erbosten Stier unter allen zu bekämpffen / welches gewißlich solche gewaltsame Leibes Übungen / wozu ein Lahmer schwerlich tüchtig: Was aber die Tüchtigkeit zum Ehestand anbelanget / so hat auch sein vornehmster Minister versichert / daß des Alfonsi natürliche

Toch

Tochter in seinem Hause erzogen wurde. Wahr ist es/ daß der König gar schlecht erzogen/ und sich mit den liederlichsten Jungen in seiner Jugend gar zu gemein gemacht/ die er hernach zu grossen Ehren beförderte / das verdroß die andere Standes-Personen / und gab den Contra-Parthey Anlaß/ ihn und seine Regierung / ob wohl selbige sonsten glücklich / auff's ärgste anzuschwärzen. Die Königin verliesse sich sonderlich auff die Französische Auxiliar-Trouppen/ welche damahls der Marschall von Schomberg commandirte/ mit diesem führte sie eine heimliche Correspondence ; welche aber bald das ganze Werck verrathen/den König beym Thron erhalten/ und sie samt ihrem Anhang ins äusserste Elend gestürzet hätte. Von besagtem Schomberg wurde einstens des Abends gar spät der Königin Schreiben eingereicht. Sie liesse sich ihr eine Wachskerze zum Haupte ihres Bettes setzen/und alle hinaus gehen/weil sie diese Nacht eine sonderbahre Andacht zu verrichten hätte. Legte sich darauff mit ihren Papieren nieder/ welche auff dem Bette liegen blieben / wie sie einschlieffe. Des Morgens / ehe sie noch auffgestanden / berichtete man sie / daß der König bereits nach der Capelle gangen/ weil sie nun gewohnt mit ihm zugleich die Messe zu hören / wurde sie genöthiget

E

thiget

thiget sich so eilig anzukleiden/ daß sie auch ihre Papier darüber vergoffe. Doch kam sie zu spat/ dann die Elevation, das essentielle Stück der Messe war schon geschehen/ mußte also bis zur andern Messe warten. Der König gieng nach der ersten Messe hinaus. Hierauff fiel es der Königin ein/ daß sie ihre Schrifften vergessen/ schickte demnach ihren Nachvater De Ville einen Jesuiten/ der mit umb das Geheimniß wußte/ und wie man ihn beschuldigte/ alle diese Dinge wider den König angestiftet hatte/ eiligst hin/ das gefährliche Papier zu holen. Wie de Ville vor die Thür des Gemahls kam/ fand er/ daß der König bereits darinnen/ weil er nun in Abwesenheit der Königin nicht hinein gehen durffte/ blieb er eine Zeitlang stehen/ und hörte wie der König auff und nieder spaksterte/ und mit einiger Hefftigkeit der Condeca von Castelmelhor Ober: Hofmeisterin der Königin zuredte. Mit dieser traurigen Zeitung lehrete er wieder zu der Königin/ die eine von ihren Dames hinsandte/ wo möglich die Papier in Sicherheit zu bringen/ selbige fand aber den König bereits auff dem Bette liegen/ erfoberte also die Noth/ daß die Königin selbst käme/ was aber zu thun/ die Messe war noch nicht aus/ und man wußte keinen Vorwand/ biß De Ville, der ihr zur Seiten

ten stand / den Anschlag gab / sie solte sich
 schleunig unpäßlich stellen / die Königin fällt
 in Ohnmacht / und in solchem Zustande trägt
 man sie aus der Capellen in ihr Gemach / der
 erschrockne König befahl schleunigst / man sol-
 te seiner Gemahlin ongeschäumt das Bette ma-
 chen / wäre dieses geschehen / durffte sie wohl
 würdlich das Fieber bekommen haben / dann
 die Schrifften lagen auff dem Bette unter
 einem Kocke. In solcher Angst befahl sie /
 man solte sie nur alsobald auff das ungemach-
 te Bette hinlegen. Wie solches geschehen /
 suchet sie allenthalben mit den Händen her-
 um fühlend ihre Brieffe / und fand selbige in
 guter Verwahrung / worauff sie bald wieder
 gesund wurde. Kurz zu sagen / der vorhin
 benante Jesuite de Ville machte mit dem In-
 fanten Don Pedro so viel intriguen , daß end-
 lich alles im Stande war / den unglückl. Don
 Alfonso die Krone vom Haupt zu reißen / dar-
 auff fassete die Königin den Entschluß / sich
 ins Closter zu begeben / wie sie den 21 Nov.
 des Abends würdlich thate / und von dannen
 an den König schrieb / daß sie ihr Vaterland /
 Verwandte / und Freunde verlassen / auch das
 Ihrige verkauft / umb seine Ehegemahlin zu
 werden / in Hoffnung / daß alles dasjenige /
 was sie gethan / ihrem Ehe-Herrn zum Ver-
 gnügen gereichen würde: Unterdessen wäre

Sie höchst unglücklich / daß sie ihr gewünschtes
 Ziel nicht erreichen können. Sie hielte sich
 in ihrem Gewissen verbunden / wieder nach
 Frankreich zu kehren / und zwar mit denen
 Schiffen / so iekund auff der Rbde lagen / erz
 suchte dereenthalben ihrer Majestät Einwil
 ligung. Sie hoffte / selbige würden befehlen/
 daß man ihr ihr Heyraths Gut wiedergäbe/
 weil ihre Majestät wohl wuste / daß sie seine
 Gemahlin nicht wäre / noch seyn könnte &c.
 Der König ganz erboßt eilte nach dem Clos
 ster / und befahl die Thüren auffzuhauen / wie
 man ihm nicht auffmachen wolte; all in es
 kam der Infant mit so starcker Gesellschaft
 darüber zu / daß er es wohl mußte bleiben
 lassen.

§. 11. Folgenden Tages ließ die Königin
 den Infant / die Estats Råthe / und den Adel
 zu sich kommen / und stellte ihnen die Ungül
 tigkeit des Ehestandes mit Alfonso für / mit
 Bitte / solches dem Könige zu hinterbringen/
 der auch ihrer schon so überdrüssig / daß er sich
 erklärte / ihr nicht allein ein besseres Schiff/
 als worauff sie gekommen / zu geben / sondern
 auch ihr Heyraths Gut gedoppelt zu erlegen.
 Sie schrieb auch an das Capittel zu Lisbons
 ne. Eben selbigen Tages faste man den
 Entschluß den König abzusetzen.

§. 12. Des Morgens ganz frühe kam der
 Mar-

Marquis von Cascais ganz allein in des Königs Borgemach / und begehrt mit ihm zu reden / wie man aber ihm antwortete / wie daß der König noch schlief / gieng er unangemeldet in das Zimmer ein vor das Bette / sagte dem König / es wäre einmahl Zeit von seiner Schlafsucht auffzuwachen / innerhalb wenig Stunden würde er kein König mehr seyn / darumb solte er nur in der Güte sich zu demjenigen entschließen / wozu er hernacher mit größter Beschimpffung würde gezwungen seyn. Hierauff kamen die andern Etats Råthe darzu / konten aber weder durch Güte / noch durch Bedrohungen die gesuchte Resignation erhalten. Gegen Abend kam der Infant selbst mit allen Obrigkeiten der Stadt / einer unglaublichen Menge von Adel / und gemeinem Volck / sperrete den König in sein Gemach ein / besetzte alle Zugänge / und erhielt endlich / durch was Mittel / schämte mich zu sagen / die vorgeschriebene Abdankung unterschrieben zurück / und logirte die Nacht im Palast. Noch selbigen Abend / wie er sich schon zur Ruhe geleyet / kam eine Bottschaft von dem gefangenen Alfonso an ihn / mit Bitte / ihm seinen Hund / Jungen Johann zur Gesellschaft doch zu kommen zu lassen. Man sagt / der Prinz habe über solche Schwachheit seines Brudern / Thränen vergossen /

gossen / andere aber wollen behaupten / daß der dethronisirte König solches expresse gethan / umb seinen Bruder desto empfindlicher vorzustellen / wie hart man mit ihm verführe.

§. 13. Der Prinz ward hierauff zum Vormund des Königs / und Reichs von denen hierzu beschriebenen Ständen ernannt. Die Königin machte noch immer Minen / als ob sie wolte nach Frankreich / da sie doch durch ihren vorhin abgeschickten Secretarium Msr. Verius, von ihrem Bettern dem Cardinal von Vendome / damaligen Päbstl. Legato a Latere die Dispensation erhalten / sich mit Don Pedro zu verhehlichen / und zwar sub dato den 16 Martii, ohnerachtet die Ehescheidung zu Lisbonne erst den 24 Martii vom Capittel erkandt wurde. Stehet man also / wie daß man in Frankreich sich nicht wenig übereilet. Wie ihre Abreise entschlossen / kamen die gesamte Stände / und ersuchten sie mit thränennden Augen / sie doch nicht zu verlassen / sondern den Prinzen zu heyrathen / weil sie weder das Vermögen noch Willen hätten / ihr ihr Heyrath-Gut wieder zu erstatten. Die Königin machte anfangs einige Schwürigkeit / der Prinz aber gar keine / also war der Kauff bald richtig / da die Ehescheidung ward erkandt am Sonnabend vorm Palm-Sonntag / und den Frey-

Freitag darauf/als am stillen Freytag reichste der Herzog von Cadaval, der die Königin vorstellte / dem Marquis von Marralva anstatt des Prinzen die Hand. Am Ofter-Montag holte der Prinz seine Gemahlin aus dem Closter/ und brachte sie nach Alcantara, woselbsten die Heyrath vollenzogen wurde. Der unglückliche Alfonso ließ den neuen Hochzeitern hierzu Glück wünschen/ wurde kurz hierauff nach der Insel Terceira geschickt/ nach einigen Jahren/ mehrer Sicherheit halber/ wieder in Portugall gebracht / in das Schloß Cintra eingesperrt / und endigte daselbst sein Leben den 12 Decemb. 1683.

S. 14. Nach vollenzogener Heyrath suchte man bey dem Pabst selbst Dispensation, und erhielt sie den 10 Dec. 1668. Die Königin gebahr nicht mehr als eine Prinzessin / von welcher wir hernacher reden werden/ ob schon sie mit dem Prinzen 15 Jahr im Ehestande gelebet. Sie starb endlich den 17 Dec. 1683. Also/ welches nachdencklich/ NB. NB. 5 Tage nach ihres ersten Ehe-Herrn Tode/ nachdem sie zuvor 6 ganzer Monath in gar erbärmlichen Zustande danieder gelegen hatte.

S. 15. Sie war sonsten eine sehr kluge und verständige Königin / und dieß ist das größte Lob/ welches man ihr beylegen kan/ dann ihre Gottesfurcht anbelangend/ sagt ihr Panegirist /

riff / oder Lob-Redener / war niemand als ihrem Beicht- Vater bekandt / und wie das Allerheiligste in der Hütten des Stiftts / welches niemand / als der Hohepriester / sehen durffte. Der Beicht Vater pflegte von ihr zu rühmen / daß die Portugiesen selbst nicht wüßten / was ihnen Gott vor eine Königin zugesandt hätte.

Das vierdte Cap.
Von der letzten Königin.

§. 1.

Maria Sophia Elisabeth / war eine Tochter des Churfürsten von der Pfalz / und Herzogs von Neuburg Philipp Wilhelm / und der Prinzessin Elisabeth Amalia / gebührner Prinzessin von Hessen-Darmstadt. Sie war geboren den 6 August. 1666 / und 11 August. 1687 an Don Pedro II. König in Portugall vermählet / und durch den Herzog von Grafon mit einer Escadre Englischer Schiffe überbracht.

§. 2. Sie war von mittelmäßiger Statur / überaus schön / und gar angenehm / und bey den Frembden desto beliebter / weil sie sich nicht schminckte / wie das Portugisische Frauenzimmer häufig thut.

§. 3.

S. 3. Diese Königin enthielte sich aller Staats-Affaires auff Einrathen ihres Reich-Vaters Leopold Fues / und legte sich einzig auff die devotion, wozu das Haus Neuburg bekanter massen sehr geneigt / ich muß eines unter andern erzehlen.

S. 4. Vor andern heiligen ehrte sie den weltbekanten gewesenen Jesuiten S. Franciscum Xaverium, welcher gemeinlich von denjenigen angeruffen wird / so gerne Leibes-Erben hätten. Nun fügte es sich / daß kurz nach ihrer Heyrath der Viceroy von Goa dessen gewesene Mühe mitbrachte / den größten Schatz / wie der berühmte Jesuit Vieira, sagt / der jemahls aus Indien gekommen / seit dem man dessen Arm nach Rom gebracht. Selbige Mühe sagte die Königin auff Einrathen ihrer geistlichen auff ihr Haupt und zwar am 21 Nov. 1687. Wie sie nun kurz hierauff schwanger ward / schrieb sie solches der Mühen zu / und glaubten aewiß / der gebetene Heilige würde ihr einen Sohn geben. Die Jesuiten trugen hierauff sein Bild aus der Kirchen nach dem Pallast zu der Königin / und brachten über all aus / die Königin hätte schon so viel Portugisisch gelernet / daß sie sagen könte / Meu Santo, da i me un filho se Deos quizer, Mein Heiliger gib mir einen Sohn / wo Gott will. Ihre Bitte ward erhört /

wie Vieira sagt / und dazu diese Worte / *Visitavit Dominus Annam, & concepit.* Der Herr besuchte Hanna, und sie ward schwanger. Und dis musste nothwendig ein Sohn werden wie Vieira mit einen Exempel erweiset. Ein gewisser Indianer saget er / auff der Küste von Comorin bate den H. Franciscum Xaverium umb einen Sohn / seine Frau ward schwanger gebahr auch zur rechter Zeit / aber zu allem Unglück eine Tochter. Der erboste Vater nam das unschuldige Kind / setze es auff den heil. Altar sagend: *Sehet da mein heilliger / da habt ihr / was ihe mir gegeben habt / es ist aber nicht das was rumb ich euch gebeten; Wäre es ein Knabe / so hätte ich ihn vor mich behalten wollen / nun es aber ein mädgen ist / so nehmet sie immer zu euch. Was soll der Heilige thun? Der Indianer will das Kind nicht behalten / sondern es nach dem Hospital bringen / aber was geschicht? Wie er es vom Altar hebt / ist das Mädgen zum Buben geworden. Hierauff läuft das verwunderte Volk häufig zu / und danken diesen mächtigen Heiligen. Vortrefflicher Beweis / doch ging es dies mahl gut / die Königin ward mit einem jungen Princken erfreuet / der aber nur 17 Tage lebte. Doch hatte sie nicht allein dieses / sondern auch alle ihre Kinder dem heiligen Xaverio*

rio

rio zu danken/wie sie dann auch alle den Nahmen Francisco / oder Xaverio mit führen. Zur Danckbarkeit trug sie eine geraume Zeit des Heil. Lieberey / nemlich weiß und roth / schickte auch seinem Körper nach Goa ein ganz neues Kleid mit aller zu Behr / worüber er so stolz ward/das er sich nicht enthalten kunte / in der himmlischen Hoffstadt / sich ihrer Majestät sonderbahrer Gunst zu berühmen wie Vieira redet.

§. 5. Wem die Portugifische devotion und Lebens / Arten unbekand / wird schwerlich glauben / was ich hie selbst anführen werde. Doch habe ich es aus dem Original übersezt. Es sind einige Monat / sagt Vieira, da ein Notarius publicus ein Instrument auffrichteten solte / und anstatt Isabel Xavier schriebe. Diese Schrift ist allein genug die künfftige Zeiten zu überzeigen / das Marie Sophie Isabel, und Marie Sophie Xavier eine Person sind. Anderwärts sagt er / ich sehe wie Xaverius in denen ihm von euch geschendten Kleidern pranget / selbige jedwedem heiligen weist / und spricht: His me vestibus Cliens mea Lusitania Regina contextit. Anderswärts / durchleuchtigste Königin / ihr suchet alle Gelegenheit wie der discours auff euren geliebten Xaverium möge gerathen. Ihr höret so bald seinen süßen Nahmen nicht wenig

nig so giebt eure Zunge / durch Worte / eure
 Angesicht durch eine freudiae Farbe eure Au-
 gen durch ihr Feuer / euer Busen durch euer
 schnelle Bewegung / euer verliebtes Herz
 durch sein Pochen allen anwesenden zu erkenn-
 en / daß eine sonderliche Liebe zwischen euch
 Beeden seyn müsse.

§. 6. Die gute Königin war sonsten
 bey allen durchgehends beliebt / wie ihr todt
 nachmals erwiesen. Eine von ihren Damen
 starb zwey taage hernach vor Herzeleid. Die
 vermittelte Königin von Engelland wolte
 sich nicht trösten lassen; Der König schlieff
 Zeit während ihrer Kranckheit nicht in sei-
 nem gewöhnlichen Bette / sondern in ihren
 Zimmer auff einem harten Stück Holz. Er
 ging wie sie gestorben barfuß / penitenz vor
 ihr zu thun nach unserer lieben Frauen Kir-
 chen / welche am äußerste Ende der Stadt weit
 vom Schlosse / belegen. Neunmahl ist er sol-
 cher gestalt nach der Thum - Kirche ganz
 gen / welcher Weeg sehr weit / und uneben ist.
 Die drey kleine Princken wurden in der Kut-
 schen ohne Schuh und Strümpffe nach der
 Kirchen von St. Rock geführt / woselbst des
 Xaverii Bildniß ist / wie sie nahe dabey kamen /
 mußten sie barfuß dahin eingehen / auch wie
 sie ihr Gebet vor ihre Mutter abaeleget eben
 so wider zurück kehren. Zum Beschluß / die
 ganze

ganze Welt giebt ihr das Zeugniß/das sie gewesen sey eine gute Königin/ eine gute Freundin / eine gute Frau/ eine liebenswürdige Gemahlin / eine hergklich liebende Mutter.

Das fünffte Capitel.
Von den Königl. Kindern.

S. I.

Aus der ersten Ehe ward nur eine Prinzessin geböhren/benantlich Donna Isabella Louise Infantin von Portugal geb. d. 6 Jan. 1669. ward zur Cron/Erbin erklaret 20. 1680. und starb den 21. October 1690. Sie war zu ihrer Zeit die schönste/und vollkommenste Prinzessin in der ganzen Christenheit. Weswegen sie dann auch viele Freyer hatte als da war

1. Victor Amadeus Herzog von Savoyen/ dessen Frau Mutter Maria Johanna Baptista von Savoyen/ Prinzessin von Nemours mit ihrer Schwester der Königin von Portugall die Heyrath schlosse / und 1680 völliig zum Stande brachte / so gar/ daß auch die Portugisische Flotte nach Italien abgefertiget wurde/ den Prinzen abzuholen. Ihr politisches Absehen war vornehmlich nicht allein den Prinzen auf den Portugisischen Thron zu sehen / sondern auch in dessen Abwesenheit die Regies

Regierung in Savoyen in Händen zu behal-
 ten/ welche sie wieder willen fahren lassen muz-
 ste / nachdem er mündig geworden war / doch
 wurde aus der bereits geschlossenen Heyrath
 nichts / wovon die Portugisen unterschiedene
 omina oder Vorbedeutungen hatten. Un-
 ter andern hielte man zu Lisbon eine grosse
 Procession eine glückliche Reise vor die Flot-
 te zu erhalten. Da trug sich zu / daß das
 Pferd worauff der heil. Georgius ihr Patron
 sasse / stolperte / und das Bildnis herunter
 warff. Es war selbiges wie ein dicker feister
 Mann gebildet / und mit uhralten Englischen
 Kleidern angethan wie etwan die Engellän-
 der zu der Zeit getragen / da dieser Heilige in
 ihr Land gekommen. Hierüber machten ihnen
 die Portugisen allerhand traurige Gedancken.
 Ein nachdencklicher Autor sagt / diese Proce-
 sion ist keine Freuden solennität / wie ihnen
 die Portugisen einbilden / sondern eine rech-
 te Leich-Begängniß. Eben diese Person sage
 te / wie die Flotte von Lisbon abfuhr / daß ob
 die Flotte schon ganz reich aus und inwendig
 von hier absegelte / sie dennoch reicher wieder
 kommen würde / weil sie niemahlen das jenige
 bringen würde / was sie holen sollte. Die wah-
 re Ursach aber warumb diese Heyrath zurück
 ginge / war diese / die Stände sahen sehr wohl /
 daß wan ihr Herzog sollte König in Portugall
 werden

werden sie alsdan bloß vor eine dependance von selbigen Reich würden geachtet werden / und tausend Gefährlichkeiten so wohl von Spanien / als Franckreich unterworfen seyn. Machten also dem Prinzen die Heyrath zu wider mit vermelden unter andern: wie er tausend Gefährlichkeiten von den Portugisen / die allen frembden spinfeind / würde ausstehen / und wenigstens lange nach dem Thron / da er ja dazu gelangen solte / würde warten müssen. Hiedurch wurde der Herzog stutzig / stellte sich so frantz / wie die Flotte zu Nizza einlieffe / daß es ihm unmöglich siele an Bord zu gehen / daher der Herzog von Cadaval ohnversichteter Sache wider absegeln mußte.

Der andere Freyer war Louis XIV. König von Franckreich / dem aber der Portugisische Hoff so kalt sinnig antwortete / daß die Franzosen selbst vor rathsam hielten / fernere Anwerbung strecken zu lassen.

Der Prinz von Toscana war der dritte / und hatte schon das ja Wort / weil aber sein Hr. Vater der Gros Herzog von Toscana fest darauff bestunde / daß wann der Prinz mit der Infantin Kinder zeugen solte / selbige allein in Portugall erben / seine Italiänische Länder aber seinem jüngern Sohn Johann Gaston verbleiben solte / wurde auch nichts daraus. der ste Freyer / war der letzte Churfürst
damahls

damahls Chur-Prinz von der Pfalz/ und war die Sache schon so weit richtig/ daß man versichern wolte/ es würde die Flotte/ so seine Schwester nach Portugall überführte/ die Princeßin wider mit zurück bringen/ doch kam auch etwas dazwischen/ so man nicht schreiben darff. Der 6te war der Dauphin, und diese Heyrath wäre wohl vor sich gangen/ wenn die Infantin darüber nicht gestorben wäre. Sie starb den 21 Octob. 1690. Just ein Tag nach der Geburt des ältisten Prinzen von Portugall/ wie man sagt aus blossen Herzeleid und Bekümmerniß/ daß sie eine Princeßin/ welche ein jeder als künfftige Erbin der Cron Portugall vor einiger Zeit angebetet/ nunmehr von allen verlassen/ kaum Hoffnung hatte/ einigen Thron in Europa zu besteigen. Es ward zwar in ganz Europa ein Gerücht ausgebracht/ als wann sie gewaltsamer Weise aus der Welt wäre gerücket worden/ und zwar wegen einer Ursache/ die ihrer Ehren höchst nachtheilig. Doch versichern diejenigen/ so sie gar wohl gekandt/ auff's theurste/ daß niemals an ihrer Keuschheit einiger Zweifel getragen worden. Ihr Herr Vater hat sie inniglich bis an ihr Ende geliebt. Der Durchläuchtige Prælat, ihund Cardinal/ und Erzh-Bischoff von Lisbon Don Louis de Souza hat ihr die heiligen Sacra-

Sacramenta, und letzte Dehlung in Beyseyn
 des Cardinals Don Verissimo de Alemca-
 stro administriret / welchen gantz Portugall
 wegen seiner ungemeynen Gottesfurcht/
 Frömmigkeit / und guten Wandels ehret.
 Zwar wollen einige etwas daraus muthmas-
 sen / daß man einige Tage vor ihrem Abster-
 ben einen Sarc in ihr Zimmer getragen / doch
 kan dieses wohl geschehen seyn / der Prinzess-
 sin dadurch zu verstehen zu geben / daß ihr
 Ende herannahete. Was aber den Graffen
 von Atouguia anbelanget / der / wie man sagt/
 mit der Prinzessin in einer marriage de consci-
 ence gelebt / so war derselbe bereits bey Jah-
 ren / und dazu verheyrathet. Dieß ist wohl
 ohnlängbahr / daß man ihn einmahl des Mors-
 gens früh im Vorhofe des Pallastes todt ge-
 funden / und der Hoff sich die Mühe nicht ge-
 nommen / einmal nach die Thäter zu forschen /
 oder einige Inquisition anzustellen. Aus
 der andern Ehe / Don Joan der älteste
 Prinz ward geböhren den 30 Aug. 1688.
 der Pater Vieira stieg so bald auff die Cansel/
 und hatte zum Text die Worte Vidit & Re-
 spexit, welches seiner Auslegung nach so viel
 heissen soll / als einen Sohn gegeben. Er
 prognosticirte ihm die Herrschafft über die
 ganze Welt / vermittelt einer gewissen Offens-
 bahrung / wovon in gantz Portugall groß
 D Wesen

Wesen gemacht wird / und dahero dem Leser nicht mißfallen kan. Man sagt / daß Alfonso Henriques der erste König von Portugal am Abend vor Jacobi anno 1139 / wie er aus Noth entschlossen / folgenden Tages mit einer Hand voll Volcks gegen fünff Könige / und 400000 Mohren im flachen Felde von Ourique eine Schlacht zu liefern / in solchen Gedancken eingeschlaffen / da ihm dann im Traum ein alter Mann vorkommen / der ihn heissen Gutes Muthes seyn / er würde mit Gottes Hülffe den Sieg wider die Ungläubigen befechten. Hierüber weckte man den König auff / mit Vermelden / es wäre ein alter Greis bey seinem Zelte / der mit ihm nothwendig zu reden hätte. Er ließ ihn hinein kommen / da dann der König gleich erkannte / daß es eben derjenige wäre / welchen er im Traum gesehen hatte. Es befand sich / daß es ein Einsiedler war / der ohnferne von dar in einer engen Clause ein strenges Leben führte. Der Einsiedler wiederholte seine vorige Anfrischung / und fügte hinzu / daß GOTT die Augen seiner Barmherzigkeit auff ihn und seinen Saamen geworffen bis ins sechzehende Glied / in welchem er einiger massen würde geschwächet werden (in qua attenuabitur proles tua) nach diesem aber würde Gott wiederum ein gnädiges Einsehen haben /

ben/ (in qua attenuata ipse respiciet & videbit.) Befohle ihm danebst / wann er diese Nacht die Glocke von seiner Clause würde läuten hören / so solte er aus dem Lager gehen / und zwar ganz alleine. Alfonso that was ihm befohlen / und sahe gegen Morgen zu ein Licht / so immer grösser und grösser ward / endlich sahe er ein Creutz heller als die Sonne / woran unser Seligmacher geheftet / und unzählbare in weiß gekleidete Jünglinge um sich hatte. Alfonso fragte gleichsam sich besklagend den Herrn / warum er ihm vielmehr / als den Ungläubigen erschienen / wäre er doch gleichsam kommen / den Glauben eines bereits glaubenden Menschen zu vermehren. Jesus Christus antwortete ihm / daß er nicht gekommen wäre seinen Glauben zu stärken / sondern ihn zur Bataille anzufrischen / befehlend ihm dabenebst den Königl. Titul anzunehmen / welchen folgendes Tages seine Leute ihm antragen würden. Denn ich bin derjenige / fuhr er fort / der Käyserthümer / und Königreiche auffrichtet / und zerstört / und ich will in dir / und in deinem Saamen nach dir mein Reich auffrichten / daß mein Name erkandt werde / von den entlegensten Wölkern. Diese Relation findet man in einer Schrift / welche Alfonso selbst / viele geist / und weltliche Herren eigenhändig un-

D 2

ter.

terschrieben. Alfonso selbst hat es dreyzehnen Jahr hernach mit einem Eyde bestätiget. Die erwähnte Schrift ist 400 Jahr verlohren gewesen / bis anno 1596 / da man sie im berühmten Closter Alcobaga gefunden / (welches mehrbemeldter König selbst gestiftet) da dann die Abschriften davon in die Welt foramen. Auff dieses Gesicht gründete Vieira seine Prophezeung / die aber halb zu Wasser wurde / da man dem Pater die Zeitung brachte / der junge Prinz wäre gestorben / wäre er kein Jesuite gewesen / so wäre er gewiß darüber bestürzt worden / allein dieß ließe sein Orden nicht / vielmehr ließ er seine Predigt öffentlich / nebst einer Apologie drucken / und setzte darinnen / daß der Erstgebohrne gen Himmel gewandert / umb den Besiß der Universal-Monarchie daselbsten anzutreten / deren Verwaltung auff Erden er mitlerweile seinem jüngeren Bruder auffgetragen.

§. 2. Don Joan, Francesco, Josepho Antonio, Bento, Bernard, Erb-Prinz von Portugal / und Prinz von Brasilien / ward gebohren den 22 Octob. 1689 / anno 1697 d. 1. Dec. durch die versammelten Reichs-Stände zu Lisbon zum Nachfolger an der Cron erklärt. Dieser Prinz ist sehr sanftmüthig / gelind

gelind und gnädig / und haben alle von ihm gute Hoffnung.

§. 3. Don Francesco gebohren den 25 Maji 1691 / ist ein sehr munterer / und lebhafter Herr / von dem die Portugisen viele artige Historien erzehlen. Er soll ein Ritter von Malta werden / und ist ihm die grosse überaus reiche Priorè, oder Meisterthum von Crato zugeleget.

§. 4. Don Antonio gebohren den 15 Mart. 1695. ward / so bald er auff die Welt kam / in einem Jesuiten-Habit gekleidet / welchen er auch noch träget. Die Königin hat ihn dem H. Xaviero gelobet / und wird er auch dereinst ein Jesuite werden.

§. 5. Donna Theresa Francesca Josepha gebohren den 24 Febr. 1696 / starb anno 1701 im Martio.

§. 6. Don Emanuel gebohren anno 1697.

§. 7. Donna Maria Xavier Josepha gebohren im Anfang des Jahrs 1699.

§. 8. Ausser diesen ehelichen Kindern hat der König noch eine natürliche Tochter / welche bis 1695 im Kloster erzogen ward / da sie der König an den ältesten Sohn des Herzogs von Cadaval vermählete. Ihre Mutter war von geringem Herkommen / dahero der Adel über dieser Heyrath so mißvergnügt war / daß sich keiner bey dem Beylager einfinden wolte.

Das sechste Capitel.
Von der verwittibten Königin
von Engelland.

Diese Königl. Prinzessin Catharina ist des letztregierenden Königs Don Pedro Schwester/ ward anno 1660 an König Carl den II. König von Engelland verheyrahtet / und brachte der Cron Engelland unter andern die Vestung Tanger zu / nach dessen Tode begabe sie sich wieder nach Portugall / woselbst sie aniso eine ganz kleine / und eingezogene Hoffstatt führet / ausgenommen / wann es sonderliche Solennitäten sehet.

Das siebende Cap.
Von den Königl. Staats-
Ministern.

S. I.

Deren ist keine gewisse Anzahl / sondern sind nach des Königs Belieben bald weniger / bald mehr / diese werden / alle Ihre Excellence betitelt / etwan weil man die Spanischen Estats Rätthe zu Madrit mit solchem Titul beehret / oder auch / weil sie alle mit einander Ambassadeurs gewesen / wie sie vorgegeben / dieses Conseil verfährt in allen seinen

seinen Berathschlagungen gar langsam / über eine eingige Affairen halten sie 4 bis 5 Sessio- nen/ deren jede 5 bis 6 Stunden währet / und dennoch sind bisweilen die Sachen noch ver- wieter als vorhin.

§. 2. Don Manael Telles de Silva, Conde de Villar major, und Marquis d'Alegrete, ist zwar nicht der Oberste / dennoch aber der rechte Estats- Minister / indem ihm die wich- tigsten Affaires anvertrauet werden. In seiner Jugend hat er zu Felde gedienet/ nach- gehends hat er sich so sehr auff die Studia ge- leget / daß er vor den gelehrtesten Cavalier in Portugall gehalten wird. In Deutsch- land hat man ihn sehr hoch gehalten / weil er sehr gut/ und fertig Latein redete: Zeit wäh- render solcher Ambassade schrieb er in guten Latein das Leben Joannis des andern / mit dem Zunahmen des vollentkommenen Prin- zen. Im 24sten Jahr seines Alters ward er des Infanten Cammer- Juncker / und hat zu dessen Erhöhung nicht wenig geholffen. Wie die Heurath mit der Neuburgischen Prinzessin auff's Tapet kam / ward er als Ambassadeur hingeschickt / selbige völlig zu schliessen / führte sie auch als eine Königl. che Braut nach Portugall. Bey seiner Wieder- kunfft wurde er zum Marquis d'Alegrete gemacht. Er ist ein vollentkommener Staats-

mann / verstehet die Affaires von Europa ganz wohl / und seines Herrn Interesse vollkommenentlich : Er ist sonsten auffrichtig / und tadelt man nur an ihm das einzige / daß umb seiner Familie / welche er sehr liebet / nicht zu schaden / er sich nicht eyfrig genug denjenigen widersetzet / die ein anders Absehen / als das Interesse des Estats haben. In seiner Religion ist er sehr eyferig / und schreibt seine glückliche Negotiationes seiner beeden Schwestern und Tochter zu / die alle drey Nonnen sind / in dem Closter zur Mutter Gottes ein wenig aufferhalb der Stadt. Man kan seine devotion aus dieser einzigen Historie abnehmen. Wie man anno 1698 St. Antoninho (ist ein gar kleines Bild des heiligen Antonii, welches seit wenigen Jahren zu Lisbon in grossen Ruff kommen) an Bord brachte / umb als Schout bey Nacht mit dem Vice-Roy nach Indien zu gehen / gelobte der Marquis dem kleinen Jovius auffer seiner ordentlichen Besoldung / welche sich monatlich auff 13 Rthlr. 8 Groschen beläufft / eine ganz neue Capelle / wann einer von seiner Excellence Verwandten würde frisch und gesund wieder mit von Goa bringen.

S. 3. Don Nuno Alvarez Pereira Duca di Cadaval, Marquis di Ferrein Conde de Tentugal,

tugall stammet aus dem Königl. Hause von Braganca. Nebst dem Könige hat er das meiste zusagen / er hat die Einkunfft der Cron gepachtet / und überläßt die Stats-Affaires dem Marquis, welcher seiner Conuersation wegen bey dem Könige beliebter ist / und sein eigen interesse nicht so genau suchet / wie der Herzog. Dieser hangt ein wenig auff die Französische Seite / weil seine beyde Gemahlinnen Französinnen gewesen / die letztere ist des Marquis d' Harcourt Tochter. Es macht der Herzog gar keinen Staat von sich / und wann er in seiner Sänffte sich tragen läßt welche gewißlich nicht gar zu prächtig / reitet bloß ein Reiter hinter ihn her / zum Zeichen daß er General von der Cavallerie ist. Er ist ein familiar oder Diener der Inquisition, wie die meisten Grandes in Portugall / welche bey einem Auto da Fe die Gefangene / wie Gerichtdiener vorsehen / welches ihnen eine grosse Ehre daucht zu seyn.

S. 4. Don Louis (iezt Cardinal) de Sousa, Erz-Bischoff von Lisbon / und Capallain Mor des Königes / ist von edler Geburt / und ungemeynen Gaben / zu Zeiten Königs Alphonsi war er bey Hoffe verdächtig / weil er es mit den malcontenten hielte / lebte also zu Oporto, wo er Decanus war / nachgehends wurd er daselbst Bischoff / folglich Erz-Bi-

Schoff zu Lisbon / und endlich 1697 Cardinal.
Nichts desto weniger thut er dem Römischen
Hoff / nicht das geringste zu gefallen / sondern
bemühet sich viel mehr / so viel ihm möglich /
die Mißbräuche / so selbiger Hoff in Portugall.
verübet / abzuschaffen. Er stehet nicht wohl mit
dem Inquisitor General dem Cardinal Don
Verissimo d'Alemcastro, weil dieser eher / als er
den rothen Hut von Rom erhalten / und zwar
bloß seiner halsstarrigen Widerspenstigkeit
wegen.

§. 5. Don Enrique de Sousa de Tavares
de Silva Conde de Miranda, Marquis d' A-
ronches ist ein Bruder des Erz-Bischoffs / ein
vollkommener Staats-Minister / aber seinen
plaisir gar zu sehr ergeben. Er ist in unterschied-
lichen Ambassaden gebraucht. In Engels-
land / Spanien / und Holland und denen
Nationen, wo er gewesen sehr gewogen / wes-
wegen man in letzten Kriegen von ihm urtheil-
lete / daß er es mit den alliirten hielte / wie er
dann auch seine einzige Tochter und Erbin
an dem Flammischen Prinzen de Ligne ver-
heyrathet.

§. 6. Dies sind also die vornehmsten / nur
muß von dem Estats Secretario noch etwas er-
wehnen / dieser hat zwar keine Stimme im Con-
seil, doch ist Er das primum mobile im gan-
zen Rönigreich. Seine Charge ist aus zwey-
zu

zusammen gesetzt / die aber nun beyde abgeschaffet / den ersten hiesse man Clerc du Conseil und den andern Escrivam de Puridade, oder Secretarium der geheimen Affairen. Beyder Amt verrichtet anho der Estats Secretarius. Dieser Secretarius berichtet dem Könige alles was im Estats Rath passiret. An ihn müssen sich alle adressiren die bey Hoffe etwas zu suchen haben es sey auch was es wolle. Er trägt ihrer Majestät die Sache für / und bringet deren resolution wieder zurück. Die frembden Ministres müssen sich ebenfalls an denselben adressiren; Der ickige ist Mendo foyos Pereira, welcher sein Glück dem Hause d' Aronches zu danken / deren Creatur er auch ist / sein Herkommen ist gering / aber sein Fleis in seiner Verrichtung unermüdet. Die frembden Ministers offendiren ihn nicht gern / wolle sie sonst ihre Affaires gerne bald abgethan wissen / zumahl wann es wegen der Ceremonien Schwürigkeiten setzet / dann wo er ihnen zu wieder / kan er ihnen mehr in den Weg legen / als sie gedencken. Der Päßliche Nuntius hat solches mit Schaden erfahren. Doch müssen sie sich nicht mercken lassen / dann eine gar zu grosse complaisance würde eben so gefährlich seyn / als eine widrige conduite.

Das

Das achte Capitel.

Kurze Beschreibung von Potugall.

§. 1.

Potugall lat. Lusitania genant begreiff zwey Königreiche/ das eigentlich so genandte Portugall/ und Algarbia/ welches ein Arabisch Wort/ und so viel als ein gut Land heisset.

§. 2. Gränzt gegen Morgen an Leon Castilien, Andalusien, gegen Abend und Mittag an den Attländischen Oceanum. Hat in seinem Umbkreis etwan 895 Spanische Meilen.

§. 3. Die vornehmsten Flüsse darinnen sind der Tajo, Minho, Duris, Mondego, Guadiana, deren einige in ihren Sande Goldkörner mitführen.

§. 4. Portugall wird eigentlich in 5 Provinzien eingetheilet/ als da sind/ Estremadura Alentejo, Beira, entre minho e Durio frallos montes.

§. 5. Estremadura die Haupt- Provinz begreiff in sich die Königl. Residenz/ und Hauptstadt Lisbon liegt am Tajo auff 5 Hügel/ daß also die Häuser immer eines höher als das ander/ welches die Stadt grösser vorstellet/

Kurze Beschr. von Portugall. 59

stellet/als sie in der That ist/weil sie nicht über 2 $\frac{1}{2}$ Meilen groß. Der Hafen ist einer von den vortrefflichsten in der Welt / hält 10 Meilen im Umbfang / und ist einiger Orten 3 Meilen breit. Der Erzbischoff residirt bey der ThumbKirche / welche sie la see nennen / und vor diesem ein heydnischer Götzen-Tempel gewesen.

Zwey Meilen von Lisbon ligt das feste Schloß Kloster / auff einem Berge / zu dessen Füßen aber das Städtgen Belem/wo die Könige begraben werden. Dieses Kloster hat ein besonders einkommen / jeder Tag / wann die Sonne in Lisbon nicht scheint / muß die Stadt Tomar der Königin ein Schaff bringen / welches sie als ein heil. Dpffer dem Kloster widerschencket.

Leira, Almerin, Aluibarosa, Santarim, sind schlechte Derter / Setubal aber wegen seines Salzes berühmbt.

S. 6. Alentejo begreiff in sich die Städte.

Evora ligt auff einem kleinen Hügel die beste Stadt nächst Lissabon / berühmt wegen der victorie, so die Portugisen ohnfern von dannen ao 1663 gegen die Spanier befochten / hat einen Erzbischoff / und eine Universität / welche König Henrich / so vorhin Cardinal gewesen / gestiftet.

Elvas

Elvas eine Gränz-Bestung pranget mit eis-
nen Römischen Aqueductu.

Olivenza ist eine Gränz-Bestung.

Portalegre ebenfals.

Beja ist groß und wohlbefestiget.

Ourique ein altes Schloß/ in dessen gegend
Alfonfus Henriques 1139 den herrlichen
Sieg wider die 5 Mohrischen König erstrittet/
und hernach auff der Wahlstatt zum ersten
König von Portugall von seinen Leuten aus-
geruffen worden.

Villa viciffa ein Königl. Lust-Schloß.

§. 7. In der Provinz Beira findet man
die Stadt Coimbra ein Bischöflicher Sitz/
und Universiät/ welche König Joannes der
3 gestiftet/ liegt am Mondego.

Visco, Lamego, Guarda sind drey Bis-
thümer unter dem Erz-Bischoff von Braga
gehbrig.

§. 8. Traslos montes die 4te Provinz bes-
greiff in sich die Städte.

Miranda, an dem Durio ist ein Bischöflich-
er Sitz unter dem Erzbischoff von Braga.

Bragança ist eine offene Stadt/ ohne
Mauren auff einem flachen Felde/ hiervon
führten die appanagirte familie den Nah-
men/ welche jehund den Thron besizet.

Villa real gibt auch dem Herzog einen
Titul.

Kurze Beschr. von Portugall. 61

§. 9. Die letzte Provinz Entre Minho e Durio enthält die Städte.

Braga eine uralte Stadt 290 Jahr vor Christi Geburt von denen Gallis Braccatis erbaut / ist ein Erz Bischöflicher Sitz an dem Cavado im flachen Felde.

O Porto an dem Munde des Durio, wird von den Holländern / und andern frembden Nationen fleißig besucht. Guimaranes hat den titul eines Herzogthums.

§. 10. Wo der Tajo sich in die See ergießt / liegt das feste Schloß St. Julien / welches dessen Eingang beschützet / doch von einer nahe dabeyliegenden Höhe beschossen werden kan. An dem Ufer vom Estremadura liegen auch 2 kleine Inseln oder vielmehr Felsen Berlingues genant / worauff oben ein Castell unten am Fuß aber ein Brun süßen Wassers.

§. 11. Das kleine Königreich Algarbia so vorzeiten ein stück von Turditanien gewesen / hat nicht viel sonderliches ausser der Hauptstadt.

Tavira.

Silves vor diesem Osso novo ist schlecht.

Faro ein Bisthumb unter Evora gehörig.

Cabo di s. Vincent ist das äußerste von Gesbirge in Europa gegen Abend.

§. 12. Das Land an sich selbst anbelangend ist hiezig / und meistens sandig / ausgenoms

genommen nach der See wo selbst die von der See herkommende kühle Westwinde die Hitze mäßigen / und die Luft temperirter machen. Wegen solcher übermäßigen Hitze / halten die Portugisen gemeinlich den Tag über auff ihrem Bette 4 oder 5 Ruhstunden / bis die grosse Hitze vorüber. Getrånke bringt das Land wenig / hingegen viel herrliche Weine / Oliven / Citronen / Feigen / Apffel fina, oder süsse Pomerancken / welche von einem Portugisischen ViceRe aus Indien nach Portugal geführt / und in seinem Garten ohnweit Lissabon gepflanzet / deren model annoch daselbst zu sehen. Vieh hat Portugal überflüssig / schöne Pferde / und über aus viel Ziegen / aus deren Milch die Einwohner fürtreffliche Käse zu machen wissen.

S. 13. Die Einwohner sind von Natur / der Rauffmanschaft sehr ergeben / beherzt / arbeitssam / muthig im Kriege / aber über alle massen grausahmb / eifersüchtig / unbarmherzig / in der Religion gar zu eifrig / wie ihre grausahme Inquisition in ihren Auto da Fè, der jährlich einmahl gehalten wird / satzsamb ausweist. Wegen der grossen Hitze können Sie den Sommer über im Felde nicht campiren / sondern thun gemeinlich 2 Feld: Züge / 1 im Frühjahre / den andern im Herbst: Sie haben zu erst den Weg umb das Capo de bonne

Kurze Beschreibung von Portugal. 63

bonne Esperance, welches sie Cabo de las tormentas wegen der daseibst ausgestandenen Stürme nennen / nach Ost-Indien zu grossen Nachtheil der Venetianer gefunden / und denen Holländern gewiesen.

S. 14. Außer diesem vorerwehnten beherrschet der König von Portugal in Asia / Goa / Macao / Diu.

In Africa / die Bestung Mazagan / Zuiloa / Mombazan / Mozambique / Melinda / die Inseln von Cabo Verde, Madera.

In America Brasilien / und zwischen Europa / und America die Inseln Azores genannt.

Das neunte Capitel. Von dem Interesse der Cron Portugal mit andern Potentaten.

S. 1.

Mit dem Römischen Hof hat Portugal immer sehr viel zu thun / wess wegen dann zu Lisbon ein Nuntius mit dem Titul eines Legati a Latere residirt, der über die ganze Clerisey, welche mit ihren Zubehöri gen wohl die Helffte des Königs

E

nig

nigreichs ausmachet/die jurisdiction hat. Es wird jährlich ein unfäglich Geld aus Portugal nach Rom geschleppt/ so wohl vor collationen von beneficien, als Bischofflichen Zulsen. Wann ein Erz-Bischoff zu Evora bestätiget wird/ ziehet Rom wenigstens 90. 000. Thaler davon. So müssen auch so viele dispensationes erhandelt werden/ weil in denen Päpstlichen Rechten so viele verbotene Gradus sind. Wie Don Joan vormahliger Herzog von Braganca anno 1640. nach Verstorung Philippi II. als nächster Erbe zur Krone kam/ hatte er mit dem Pabst viele Händel/ weil er ihn vor keinen König erkennen wolte/ biß Franckreich endlich die Sache gut machte.

§. 2. Mit Spanien hat Portugal viel mesures zu nehmen/ weil es sich befürchten muß/ daß derjenige so den Spanischen Thron behaupten werde/ auch die pratenzion von Philippo den II. erneure. Doch hat es größere Gefahr von Franckreich/ als von dem Hause Oesterreich/ weil jenes ihm näher gelegen/ Oesterreich aber weit entfernt/ und zur See nicht mächtig/ dahero es gar klüglich das interesse von Don Carlos el Tercero soutenirt. Vor Franckreich hat es sich auch nicht sonderlich zu fürchten/ ob gleich seine Armee nur schwach/ weil eine Haupt-Armee weder in Spanien noch Portugal wegen Ermangeln der Lebensmittel und Fourage subsistiren kan.

§. 3. So

Von Interesse der Cron Portugal. 65

§. 3. So lange als Franckreich mit Spanien uneins war / ersoderte sein interesse unumbgänglich / Portugal mit äußersten Kräften gegen Castilien zu soutenir / wie es dan auch gethan / und es mit Völcck und Geld secundirt, ihund aber changirt sein interesse mit den Coniuncturen / doch sind noch ihund am Portugisischen Hoffe viel Franckösisch-Gesinde / weil viele Grandes und andere / Franckösische Dames geheyrathet / zu solchen rechnet man auch die Jesuiten / diese Leute sind Erzh-Politici, und richten sich allemahl nach dem Glücke / und wie sie vormahls Philippe den II. ehrten / so beten sie heut zu Tage Louis XIV. an. Daß die Portugisische Nation die Franckösische Seite verlassen / dazu haben sie grosse Ursache / weil sie in Madrid vergewiffert worden / daß Franckreich umb den Duc d'Anjou an die Cron zu helfen / denen Spaniern die reunion von Portugal angeboten: Also war es hohe Zeit auff ihrer Hut zu seyn.

§. 4. Mit dem Keyser war Portugal nur ziemlich schlecht zu frieden / da man des Königs Joan IV. Bruder Don Duarte der in Keyserl. Diensten als General Major unter Piccolomini stunde / unverschuldet zu Grätz arrestirte; umb dem Hoffe von Madrid einen Gefallen zu erweisen. Man verhandelte ihn gar den Spaniern vor 40000. Rthl. die ihm nach dem Cas-

stel von Milan brachten/ woselbsten er nach acht
 jähriger Gefängnis verstarb: nachdem aber
 der König durch seine andere Ehe der Keyserin
 Schwester geheyrathet/ wurde zwischen Beeden
 ein besser Vertrauen/ welches noch dauret.

S. 5. Mit Holland hat Portugal viel Kries
 ge geführt/ wegen Indien/ und Brasilien/ seit
 an. 1669. aber leben beede Nationes in guter
 Verständnis/ in welchem Jahr die seit dem Fries
 den von an. 1662. erwachsene Schwürigkeiten
 gänglich abgethan worden.

S. 6. Mit den Nordischen Cronen hat
 Portugal nicht viel zu thun/ außer was den
 Salzhandel betrifft/ welches die Dänen und
 Schweden jährlich zu Setubal laden/ und
 leichtlich durch ihre Consuln kan negociiret
 werden.

S. 7. Mit Pohlen hat Portugal auch nichts
 zu schaffen/ und über dem einen Rang Streit/
 welche der König von Portugal über den von
 Pohlen pretendirt, aus Ursachen/ weil er ein
 absoluter souverainer König/ der von Pohl
 len aber nur das Haupt einer Republicque ist/
 dahero weder des vorigen Königs Johanns
 Sobieski, noch des ichtregierenden Friderici
 Augusti Envoyé zur audience zu gelassen
 werden können/ wie er seines Principalen Wahl
 und Erönung notificiren wollen.

S. 8. Von Teutschen Fürsten hält nie
 mand

Von Interesse der Cron Portugal. 67

mand einen Minister am Portugisichen Hoff/ auch selbstn Ebur-Pfalz nicht/ doch halten Ihre Königl. Majestät von Preußen daselbstn einen Residenten, der ein Frankösischer Kauffmann/ reformirter Religion ist.

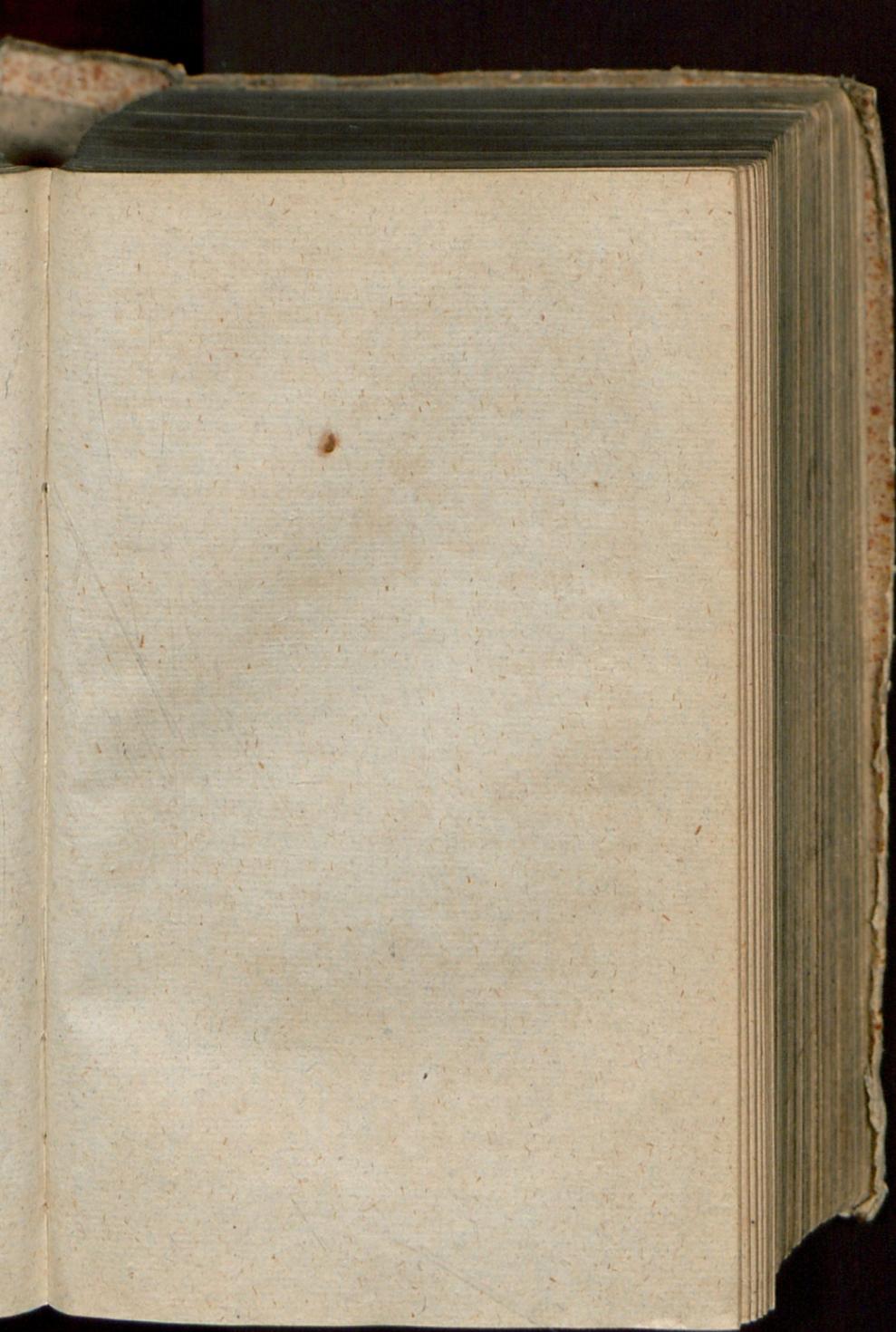
S. 9. Von Italiänischen Fürsten hält auch keiner einen Minister daselbst/ außer der Herzog von Parma/ der vom Königl. Geblüt ist/ indem er von einer Tochter des Königs Emanuel herstammet/ und also näher zur Crone wäre/wann ihn die Constitution von Lamego nicht ausschloffe.

S. 10. An England hat Portugal vor allen Zeiten her wohl die größte obligation. dann dieß ist ohnlängbahr/ daß die Engländer sehr viel dabey gethan/ Lissabon den Mohren abzunehmen 1179. deder dann viele im Lande daselbst sich niederließen/ denen man die Städte Almada, Povos, Villa Franca, Villa Verde, Azambuja, Arruda, Lourinham &c. Almada ist eine kleine Stadt mit einen Schloße auff einem Hügel jenseit des Wassers gleich gegen Lisbon über. Die Herren dieses Ohrts rühmen sich alle Englischen Herkommens. Povos liegt am Tago 6. Meilen von Lisbon/hieß vor Zeiten Cornowal, welches aber kein Portugise wegen der ersten Silbe ausspricht. Im letztern Kriege/ da Frankreich Portugal verlassen/ stund England ihnen bey/ und schickte ihnen 2400. Mann

68 Cap. 9. von Interess. der Cr. Portug.

zu Fuß/ und 600. Reuter/ deren Tapfferkeit die Spanier mehrmahls aus dem Felde schlug/ und sie endlich zum Frieden nöthigte. Wie kräftig die iehregierende Glorwürdigste Königin **Anna** Portugal secundire, gehen alle Zeitungen. Sonsten hat Portugal den grösten Nutzen von Engelland/ es kleidet sie mit seiner Wolle/ speiset sie mit seinen Fischen aus Terre neuf, damit ihnen ihr Wein/ welche die kluge Leute/ lieber umb wohlfeilen Preiß hingeben/ als bey sich behalten wollen/auffs theurste absetzen. Dese wegen sind die Engelländer dorten auch sehr beliebt/ und stehen in so guten credit, daß palavra de hum Ingrez, das Wort eines Engelsmans mehr gilt als anderer Handschrift. Man schilt sie nicht mehr Reker/ so gar/ daß ein Advocat, der im Proceß ihm solches Wort entfallen lassen/auff Königl. Befehl gefangen gesetzt ward/ umb ihn noch schärffer zu züchtigen. Er entflohe in die Kirche/ man holte ihn aber auff Verordnung des Geheimbden Rahts mit Gewalt aus seinem Asylo, oder Freystatt/ kurz darauff starb er / und machte dem Proceß ein **E N D E.**







0c 258 $\frac{12}{2}$

ULB Halle

3

006 205 410



Ca-Seq.
110:00



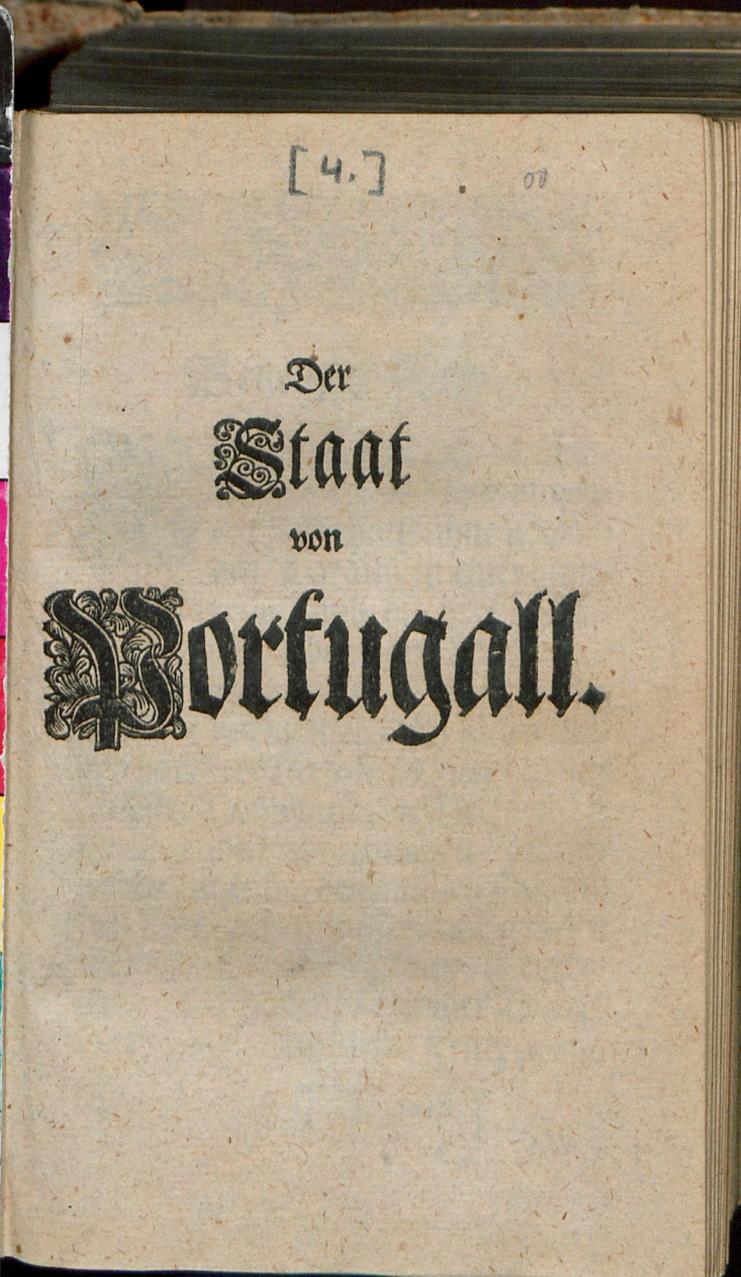




B.I.G.

Farbkarte #13

Blue Cyan Green Yellow Red Magenta White 3/Color Black



[4.]

07

Der
Staat
von
Portugall.

